

Überwinterung im Süden

Wir starten Ende Oktober und fahren 1 Monat durch Frankreich, 1 Monat die spanische Ostküste, 1 Monat die spanische Südküste, 1 Monat durch das südliche Portugal und 1 Monat durch Marokko und sind Anfang April wieder zu Hause.

1. Teil Frankreich

Ronchamp/Dijon

Der erste Halt erfolgt bei uns traditionell an der Kirche von Le Corbusier, Notre Dame de Haute. Hier hat sich einiges verändert seit wir letztes Mal hier waren. Es wurde ein Eingangsgebäude gebaut, jetzt verlangt man 8 € Eintritt und dafür ist das Fotografieren im Innenraum zumindest offiziell verboten. Die Kirche hätte eine Renovierung dringend nötig. Große Risse überziehen Teile der Fassade.

In Dijon waren wir lange nicht, so dass wir uns nicht erinnern können und sind angenehm überrascht. Eine recht große nette Altstadt, in der man stundenlang Gassen erkunden kann. Der Markt ist groß, aber nur Mittelklasse. Nun kleben wir mal wieder in der Region fest und besuchen das Schloss der Winzervereinigung, die Cassisfabrik, eine Käsefabrik und die Abtei die Citeaux bevor wir in Beaune zu unserem ersten traditionellen französischen Dinner eintreffen. Die ersten beiden Tage hatten wir Prachtwetter, nun leider Nieselregen.

Beaune , Weinberge nach Süden

Da hier wegen eines Feiertages ein langes Wochenende ist, gibt es leider in der Senffabrik Fallot keinen freien Platz mehr um an einer Führung teilzunehmen. Beim Probieren stellen wir fest, dass fast alle Senfsorten höllisch scharf sind, dagegen ist mancher Wasabi Senf richtig mild. Übrigens voll: Wir dachten, wie auch schon im April, wir seien außerhalb der Wohnmobilsaison unterwegs, aber auch diesmal weit gefehlt: In der einen Nacht, die wir bisher auf einem ausgewiesenen Stellplatz waren, zählten wir morgens 10 Wohnmobile. Abends in Beaune stehen wir auf einem Parkplatz am Ring und haben in Sichtweite 2 weitere Mobile.

Über Nacht regnet es kräftig, klart aber am nächsten Morgen auf, so dass wir zu unserer Fahrt durch die Weinberge schönes bis wechselhaftes Wetter haben. Die Burg von Rocheport hat schon geschlossen, auch das burgartige Weingut von Rully ist nicht zugänglich. Die runde Markthalle von Givry finden wir erst nach einigem Suchen. Mittags sind wir dann in Chalon-sur-Saône. Hier ver- und entsorgen wir mal wieder. In allen Orten gibt es einen Sonntagsmarkt und überall ist es voll. Chalon ist recht groß, mit einer großen Fußgängerzone, aber nicht sehr schön.

Louhans

Hier übernachten wir, weil es Montagvormittag hier einen großen Geflügelmarkt mit vielen Bresse-Hühnern geben soll. Leider regnet es sich ein und ein heftiger Wind macht bei sehr niedrigen Temperaturen das draußen sein zu einer üblen Angelegenheit. Das denken wohl auch die Geflügelverkäufer, die mittlerweile auf einen Platz vor der Stadt umgezogen sind, und bleiben größtenteils fern. Da das Wetter nicht besser werden soll, machen wir nun Besichtigung im Schnelldurchgang. Romanische Kirchen, ein Wasserschloss in Cormatin, das auch an der Loire stehen könnte und die Abtei Cluny. Abends sind wir dann in Charolles.

Charolles

Wir besuchen das Haus des Charolais-Rindes. Die Ausstellung ist sehr schön und modern. Es gibt einen deutschen Audioguide und selbst der Film, in dem typische Kochrezepte vorgestellt werden, hat eine deutsche Übersetzung. Zum Abschluss gibt es noch eine Wurst und kurzgebratenes Fleisch sowie ein Gläschen Rotwein zur Verkostung. Die Landschaft dorthin ist wunderschön, selbst bei Regen. Sehr bergig, grün und sowohl mit Charollais Schafen als auch mit Carolais Kühen besetzt. (Der Unterschied in der Schreibweise ist korrekt). Sehr nett!

Wir fahren nun parallel zum Saôneetal nach Süden weil die Landschaft so schön ist. Das dauert zwar, ist die Sache aber wert. Leider bleibt es bei 6 Grad und Dauerregen, der abends zu Nebel wird. Plötzlich leuchtet mal wieder eine Warnanzeige auf. Mit den Sicherheitseinrichtungen soll etwas nicht stimmen. Also können wir mal wieder unsere Reisepläne ändern und müssen morgen eine Werkstadt in Lyon anlaufen. Kurz bevor wir in Berlin losgefahren sind, waren wir 3!!! Mal in der Werkstatt weil die Parktronic einen Fehler hatte. In Lettland leuchtete die Warnanzeige für eine angeblich defekte Lampe auf, die aber in Ordnung war. Eigentlich ist ständig etwas kaputt an diesem Auto. Also keine gute Laune heute Abend.

Lyon

Mittags haben wir endlich eine Werkstatt, die Sprinter repariert. Die korrekte Reparatur würde 2-3 Tage dauern, man kann es aber provisorisch machen. Was genau das bedeutet, bekommen wir wegen beidseitig mangelnder Sprachkenntnisse nicht heraus. Wir sollen es dann in Deutschland richtig reparieren lassen. Vorsichtshalber verschweigen wir, wann das sein wird. Hoffentlich funktionieren jetzt die Airbags noch. Das Wetter bessert sich als wir auf der N7 nach Süden fahren. Als kleinen Ausgleich entdecken wir den Werksverkauf von Valhrona Schokolade. Von 0 auf 1000 Kalorien in 30 Min. Es gibt neben Pralinen und Trinkschokolade Schokolade zum essen, für die Confiserie und zum Backen. Leider kostet das Kilo jeweils ab 25€. 2. Wahl gibt es nicht. Na, wenigstens ist uns jetzt schlecht, weil man reichlich probieren darf. Abends daher nur Gemüse in Montelimar.

Gorges de l' Ardèche/Bagnoles sur Chese

Prachtwetter mit Morgennebel. Wir fahren entlang der Ardèche und bestaunen die Schlucht. Mit uns fährt eine große Truppe englische Oldtimer eine Rally. Wir machen am frühen Nachmittag Schluss und stellen uns auf einen netten Stellplatz am Weingut in Chusclan. Der Weg dahin führt durch eine Altstadt mit Straßen, die in engen Kurven kaum breiter sind als das Auto. Die anderen, größeren WoMos kommen alle von der anderen Seite.... Tolles Wetter zum sonnenbaden.

Leider hält das Wetter nicht und wir fahren daher mit dem Auto ins nahe Bagnols statt wie geplant mit dem Rad. Hier gibt es eine kleine Kunstaussstellung mit Bildern zum Teil sehr bekannter Künstler. Die Sicherheitsvorkehrungen scheinen mir nicht dem Wert der Kunst zu entsprechen. Also, wenn ich mal einen wunderhübschen Rodin klauen wollte... Abends stehen wir wieder auf einem Weingut, diesmal östlich der Rhone uns sehen die ersten Lavendelfelder. Strom umsonst und Biowein.

Grignan, Vaison-la-Romaine

Morgens fahren wir zum Schloß Grignan, das oben auf einem Felsen thront. Den Trüffelmarkt in Richerenches, den der ADAC beschreibt, gibt es überhaupt nicht und die römischen Ruinen in Vaison-la-Romaine enttäuschen. Ganz nett ist die Oberstadt zu der eine ziemlich kleine echt römische Brücke führt. Morgen, Sonntag, wollen wir nach Avignon und schlafen auf dem Weg dorthin in Carpentras.

Avignon, L' Isle-sur-la-Sogue

Museumswetter. Von daher gehen wir recht zügig vom Parkplatz zum Papstpalast und zurück. Die Altstadt begeistert uns zumindest in dem, was wir sehen, wenig. Auch der Palast, der eher eine Burg ist, wirkt ohne jede Einrichtung doch recht kahl. Viel hübscher ist es nachmittags im benachbarten Städtchen L'Isle. Hier gibt es zahlreiche Wassermühlen, enge Gassen, nette Restaurants und viele Kunst- und Antiquitätenhändler. Das Wetter ist nun wieder besser.

Gordes, Senanque, Village des Bories, Roussillon, Simiane-la-Rotonde

In Gordes gibt es ein weiteres Schloß zu sehen, das aber eher einer Burg gleicht und so in den ganz hübschen Ort eingebaut ist, das man es kaum sieht. Wir haben Mistral und das heißt hier oben auf dem Berg 5 Grad bei Windstärke 8. Kuscheliger - im Auto. Senanque ist eine kleine romanische Zisterzienser Abtei, die direkt dahinter in einem gut geschützten Tal liegt, mit dem Nachteil, dass hier im Winter die Sonne nicht hineinkommt. Da sie von Lavendelfeldern umgeben ist, kommen wir sicher noch einmal im Frühsommer wieder. Wir erleben einen Gottesdienst der 8 Mönche, die hier leben. Schöner mehrstimmiger Gesang a Kapella. Das Freilichtdorf Bories liegt 2 km südlich und zeigt Steinhäuser wie sie seit der Steinzeit bekannt sind. Diese wurden bis ca. um 1900 bewohnt. Kaum vorstellbar. Tolles Wetter, viel Wind.

Roussillon ist hübsch und voll, es ist nämlich schon wieder Feiertag. Wir bekommen aber einen Parkplatz oben in der Stadt und müssen so nicht den Berg hochkraxeln wie die anderen Wohnies. Es lebe wieder einmal der Kastenwagen und die 3,5 Tonnen, auch wenn wir es nicht schaffen, diese Grenze auch wirklich einzuhalten.

In Simiane bleiben wir freiwillig unten auf dem "Zentralparkplatz", weil wir hier übernachten wollen. Anders als in Roussillon ist es hier völlig ruhig, dabei aber hübsch. Wir machen als Abendsport noch einen Gang auf den Berg (Weshalb liegen hier eigentlich alle Dörfer auf zugigen Bergspitzen??) um die namengebende Rotunde anzusehen. Abends entdeckte ich, dass uns die Kommune mit Wifi versorgt. Nett hier.

Gorges du Verdon

Bis zum Ende der Woche soll das Wetter schön bleiben, so dass wir keine Eile haben, früh Schluss machen und nachmittags das Wetter und die Aussicht am Stausee vor der Schlucht genießen und hier auch stehen bleiben, gemeinsam mit 3 anderen Womos. Ich beobachte die Paraglider, die stundenlang ihre Kreise ziehen und erst zu Sonnenuntergang am See landen. Die Schlucht ist eigentlich nicht schöner als die letzte, der Fluss ist ein mickriger Bach jetzt im November. Die Aedèche Schlucht gefiel mir besser. Fotografisch gibt sie noch weniger her als die Ardèche.

Grasse/Biot

Wir sind wiedermal in krasse Grasse. Eine schreckliche Stadt, selbst jetzt im November ist hier viel zu viel Verkehr. Wir gehen zu Fragonard weil ich Nachschub an Miranda brauche und besuchen gleich noch als 2. Parfumerie Molinard. Erstaunlicherweise haben wir - allerdings ziemlich weit unten am Hang- einen fast waagerechten Parkplatz bekommen, so dass wir über Nacht stehen bleiben können. Die Boulangerie gleich gegenüber und hinter uns die Polizeistation. Ein kleines Wunder.

Auch Biot liegt auf dem Berg, ist aber ähnlich überschaubar wie Roussillon und viel weniger chaotisch als Grasse. Es ist ruhig hier, wenig Touristen, und man bekommt gut einen Parkplatz. Hier haben wir schon einmal übernachtet. Wir bummeln eine Stunde durch die engen Gassen am Hang, durch die nur

Roller passen und die mit Blumentöpfen vollgestellt sind. Viele Blumen, viele Katzen, viele Roller und wenig Menschen und kaum Autos. Was für eine Erholung nach Grasse.

St.-Paul de Vence/Vence

Auch ein kleiner Ort auf dem Berg, aber schöner und damit auch noch touristischer als Biot. Vom Baustil her sehen sie sich alle ähnlich. 1 km außerhalb liegt die Fondation Maeght, ein Museum für moderne Kunst. Leider ist sie uns mit 15 € Eintritt plus 5 € für die Fotoerlaubnis zu teuer und so haben wir noch Zeit nach Vence zu fahren. Vence ist größer als St. Paul, mit viel Verkehr, hat aber auch eine schöne Altstadt. Hier gibt es nicht nur Touristenläden, sondern auch noch ein paar für den normalen Alltagsbedarf.

Antibes

Antibes ist eine richtige Stadt mit eigener Substanz und konnte sich so gegen den Tourismus wenigstens zum Teil behaupten. Der Jachthafen ist riesig, aber die Fischer haben ihren Anlegeplatz direkt am Eingang der Altstadt behauptet und verkaufen dort ihren Fisch. Die Altstadt ist nett, aber der Markt ist klein und enttäuscht. Wir besuchen das Picasso Museum in der Grimaldi Villa. Erstaunlicherweise bekommen wir direkt am Wasser einen Parkplatz. Nur Schritte vom Museum entfernt. Länger dürfte das Auto aber wirklich nicht sein. :-)

Nachmittags fahren wir die Küste entlang nach Westen. Hinter Cannes gibt es einen schönen Abschnitt mit roten Felsen, der vom Massentourismus weitgehend verschont geblieben ist, weil die Strände fehlen. Wie sonst auch empfinden wir die Cote d'Azur als zu voll und womounfreundlich und sehen zu, dass wir wegkommen.

Les Arcs/Abtei Thoronet

Den Stellplatz hier bei einem Weinbauern kennen wir schon. Er ist einer der wenigen in der Gegend und daher immer ziemlich voll. Manche WoMos scheinen fest eingezogen zu sein. Wir gehen in dem netten Restaurant, das als Bestandteil eines süßen Hotels in der Burg der Altstadt untergebracht ist, recht gut essen. Die Radtour am nächsten Tag ist recht anstrengend, da die Gegend ziemlich hügelig ist.

Die Abtei Thoronet ist eine von 3 romanischen Zisterzienser Abteien in der Provence, aber im Unterschied zu Semanque nicht mehr von Mönchen bewohnt, sondern nationales Denkmal.

Hyères

Hyères ist der älteste Winterkurort an der Küste. Schon Queen Victoria kam hierher. Aus dieser Zeit stammen die Protzvillen um den Altstadt kern herum. So gibt es ein prächtiges Grandhotel am Hang gelegen mit tollem Blick aufs Land. Als dann das Baden im Meer modern wurde, verlor der Ort an touristischer Bedeutung. Altstadt und Geschäftsviertel sind wenig interessant bis auf einen Hanggarten, der sich die ganze Altstadt entlang den Berg hinunterzieht. Schöner ist der Rundgang, der an den Jugendstil-Villen entlang führt. Der lohnt absolut.

Anschließend fahren wir auf die vorgelagerte Halbinsel und entdecken als erstes die Kitesurfer, die hier bei Sturm sensationelle Flüge zeigen. Profis. In den flachen Wasserbereichen sehen wir viele Flamingos. Leider hat es nun auch noch begonnen zu regnen, so dass ich auf besseres Wetter morgen hoffe. Wegen des Sturms suchen wir nach einem geschützten Stellplatz im Ort auf der Halbinsel.

Toulon/Sanary sur Meer

Morgens fotografiere ich leider immer noch im Regen die Flamingos in den Salzseen. Der Wind ist eingeschlafen. Auf Sardinien soll es richtig zur Sache gegangen sein. In Toulon sehen wir dann, dass es Windstärke 9 gewesen ist.

Dann fahren wir bis Toulon und erkunden über Mittag die Innenstadt. Die ist mal nicht mittelalterlich, was zur Abwechslung auch mal ganz schön ist. Groß, mit viel Fußgängerzone und reichlich Läden. Nett. Auf der Fahrt entlang der Küste halten wir nachmittags im sehr niedlichen Fischer- und Ferienort Sanary sur Meer, den ich mir vormerke für nächstes Mal. Dann ist hoffentlich besseres Wetter. Morgen soll es besser, aber kühler werden.

Carmargue/Arles

Wir landen mit der Rhônefähre in Salin de Giraud und eilen auf den Stellplatz, denn der Dicke muss dringend mal. Es ist schön, aber windig und knackkalt. Nachts gießt es, aber am nächsten Tag können wir eine Rundfahrt machen. Nur zum Radfahren ist es zu kalt und vor allem zu windig. Wir landen in Arles und schlafen neben dem neuen archäologischen Museum, das wir uns ansehen wollen.

Das Museum ist ganz schön, aber nicht sensationell. Wir lassen das Auto dort stehen, da man die Altstadt zu Fuß erreichen kann. Die ist nichts Besonderes. Das trifft auch auf die beiden römischen Theater zu. Wir haben beim Museumseintritt ein Kombiticket für alle wichtigen Sehenswürdigkeiten gekauft und sehen uns auch das in Renovierung befindliche Kloster und die Katakomben unter dem Rathaus an.

Das Museum hat Wifi und so können wir den Wetterbericht ansehen, der uns sagt, dass es so kalt bleibt, wie es ist. Allerdings ist es in Barcelona auch kaum wärmer, so dass eine Flucht nicht möglich ist. Wir wollen auch zurück nach Salin.

Salin de Giraud/Saintes-Maries-de-la-Meer

Am Samstag Nachmittag ist an der Arena nämlich Stierkampftraining angekündigt. Wir pellen uns warm an (4 Oberteile, 3 Hosen, 2 Paar Socken, Schal, Mütze und Handschuhe) und amüsieren uns prächtig. Die Jungs sind nicht so schnell wie die Stiere. Das Training besteht darin, rechtzeitig loszulaufen und sich in Sicherheit zu bringen. Das klappt recht gut, bis einer der Stiere Gefallen daran findet, einfach hinterher zu springen. Dann hopsen alle in die Arena und man versucht, ihn durch eine der Türen wieder zurück zu bekommen. Woraufhin alle wieder nach draußen hopsen. Nach 4 Stieren und 1 1/2 Stunden ist Schluss und wir gehen uns aufwärmen. Abends fahren wir noch bis Saintes-Maries-de-la-Meer. Nicht weil wir Lust dazu haben, sondern weil wir Strom brauchen um Abends die vielen Bilder zu sichten und zu bearbeiten. Der Stellplatz hier ist sehr viel ungemütlicher und voller, aber es gibt Wasser umsonst, das wir auch mal wieder brauchen.

Leider werden wir morgens geweckt und eine Kassiererin will 10 € von uns. Das stand nicht im Stellplatzführer des ADAC. Wir sind sauer. Ein Rundgang durch den Ort zeigt, dass hier der touristische Schwerpunkt der Camargue ist. Nette Innenstadt, viele Restaurants. Auch hier wie auch in den nächsten Orten gibt es eine Stierkampfarena. Paella wird auch überall angeboten. Da sieht man, wie eng hier die beiden Länder Spanien und Frankreich kulturell verflochten sind. Bis wir soweit sind, dass wir loswollen, ist es Mittag und wir stellen fest, dass kein Wasser mehr fließt. So ein Blödsinn! Bis 11 Uhr und ab 16 Uhr. Was das wohl soll? Na, egal, der Vogelpark, den wir ohnehin besuchen wollen, liegt nur 4 km nördlich. Dort ist es so schön, dass ich in den nächsten Stunden fast 400 Bilder schieße. Da habe ich Abends viel Spaß beim sortieren! Endlich die ersehnten Flamingobilder, wobei die lieben Viecher den lieben langen Tag zu schlafen scheinen. Nur selten ist mal eine Gruppe in Bewegung, ehe

sie wieder wegschläft. Nichts ist uncooler als Bilder von pennenden Flamingos! Da es aber viele Seen und viele Gruppen gibt, hat man gute Chancen auch mal ein paar aktive zu finden. Das Wanderwegenetz zieht sich fast 10 km um verschiedene Seen. Da das Ganze Natur ist, leben hier auch etliche andere Tiere. Bei den Flamingos scheinen einige an einem Flügel beschnitten zu sein, viele aber auch nicht. Keine Ahnung wie das funktioniert, dass sie bleiben. Futter scheint es genug zu geben, denn sie schlafen viel mehr als sie fressen. Das beobachten wir auch am nächsten Tag. Wir fahren noch bis nach Grau du Roi. Dort wurde offenbar völlig künstlich ein Hafen mit Wohnsiedlung drum herum geschaffen.

Sète

Wir fahren am nächsten Tag bei strahlender Sonne die Küste Richtung Westen. Viele Seen, unzählige - schlafende - Flamingos. Endlich mal Wetter um ein paar km den gut ausgebauten Küstenradweg zu fahren, okay, mit Ohrenschützern und Handschuhen, aber immerhin haben wir über 10 Grad und Sonne. Wir landen in Sète, einer richtigen Stadt, wohl nach Marseille der größte Hafen hier unten. Wir bekommen einen coolen Stellplatz direkt am Kai gegenüber der Fischannahme. Nicht leise aber spannend, denn hier legen die Fischerboote im Minutentakt an, geben ihren Fang ab und verschwinden sofort wieder. Die Möwen sind dann jedes Mal außer Rand und Band. Selbst die Dunkelheit hält sie nicht ab, solange die Fischer einlaufen. Für morgen haben wir Wäsche waschen vorgesehen und uns in der Touristeninfo eine Adresse geben lassen. Das Wetter soll so bleiben wie es ist: Windig, kühl und sonnig. Wir sehen viele Womos, die nach Westen gen Spanien ziehen, gut zu erkennen am rot-weißgestreiften Warnschild, das sie hinter den Fahrrädern montiert haben. Meist sind es Franzosen, alle anderen Nationen kommen nur als Einzelexemplar vor. Wir plaudern mit Luxemburgern, Schweizern, einem Elsässer, aber auf 10 Franzosen kommt nur ein Ausländer.

Canal du Midi, Carcassonne

Nach getaner Arbeit, das Womo sieht jetzt mehr aus wie ein Zigeunerlager, weil die Wäsche noch nachtrocknen muss, fahren wir Richtung Carcassonne. Danach wollen wir noch bis nach Albi, streichen das aber, weil der Wetterbericht dort für die nächsten Tage nachts Frost und tagsüber nur um 0 Grad ansagt. Auf dem Weg machen wir Halt am Canal du Midi um die 9 alten Schleusen anzusehen, die leider außer Betrieb sind. Was für ein Kraftakt, diesen Höhenunterschied zu überwinden. Daneben wurde später ein sehr seltsames Hebefahrzeug gebaut, das die Schiffe auf den Haken nahm und mit ihnen die Schräge nach unten rollte. So etwas hatten wir auch noch nie gesehen. Das Teil scheint aber auch außer Betrieb zu sein, so dass man den Kanal wohl nicht mehr in ganzer Länge durchfahren kann. Hier möchte ich mal mit dem eigenen Boot her!

In **Carcassonne** finden wir im Dorf unter den Mauern einen kostenlosen Stellplatz mit direktem Fußweg zur Porte de l'Aude. Das gefällt uns besser als einen der 2000! extra angelegten Besucherparkplätze zu nehmen. Im Sommer muss es hier grauenhaft sein. Heute ist der Ort bis auf sehr wenige Touristen völlig leer. Es ist saukalt und der Wind pfeift. In Barcelona sollen heute 10 Grad sein. Na immerhin. Wir drehen um und fahren ab jetzt nach Süden. Das ist eine sehr kurvige Angelegenheit, denn es geht doch noch durch die Pyrenäen. Oben liegt schon Schnee. Im Grunde verbusseln wir den ganzen Tag damit und landen erst nachmittags in Ceret.

Ceret und Collioure

In Ceret gibt es ein kleines Museum of modern Art, weil hier etliche Künstler, darunter auch Picasso gelebt und gearbeitet haben. So hat das Museum einiges von Picasso, unter anderem an die 20 Schalen mit Stierkampf-Motiven und einige Vasen. Leider verbieten sie das fotografieren. Genauso ein kleine

Museum of modern Art hat auch Collioure, nur dass hier die berühmten Namen ganz fehlen. Dafür ist der Ort aber umso hübscher und wir gehen abends zum letzten Mal in Frankreich essen. Wir stehen an der Zitadelle im Ort, weil der Stellplatz weit draußen liegt und 10 € kosten soll, allerdings mit Strom. So versorgen wir unseren Dicken dort nur und fahren in den Ort zurück. Das Essen war ganz nett, aber der Fußboden im Restaurant so eisig, dass ich danach die Wärmflasche in Betrieb nehme um wieder warme Füße zu bekommen. In der Nacht ändert sich das Wetter, morgens ist es 5 Grad wärmer als abends und es regnet. Wir machen uns auf nach Spanien, nicht ohne am letzten Carrefour noch einmal Patisserie zu bunkern. Ich würde mir wünschen, dass Frankreich bis nach Gibraltar reicht. Ab jetzt wird es auch kaum noch Stellplätze mit Ver- und Entsorgung geben, schon gar nicht kostenlos.

Teil 2

Spanien

Peralada, Figueres

Es ist nicht weit, aber die Küstenstrecke wieder nett kurvig. Wir versuchen, an der Grenze an die Bahnanlagen heranzukommen, auf denen umgespurt wird, denn Spanien hat ja eine größere Spurbreite. Das schaffen wir aber nicht. Peralada ist ein ziemlich kleiner, alter Ort, aber nicht wirklich besonders schön. Das Highlight für sind die - leider bis Ende Januar - verlassenen Storchennester, die hier in Bäumen errichtet wurden. Davon hatten wir im Baltikum nur ein einziges gesehen. Als Untermieter wohnt dort eine große Gruppe munterer grüner Sittiche.

In Figueres besuchen wir das Teatro Museo Dali und gehen mal kurz durch die nicht nenneswerte Innenstadt. Das Dali Museum stellt uns vor viele Rätsel, ist aber spannend. Die Nacht verbringen wir an der in der Nähe der Stadt auf einem Stellplatz eines Restaurants. Die Entsorgung gestaltet sich schwierig, weil wir kein Werkzeug haben um den schweren Kanaldeckel aufzuhebeln.

Parc Natural dels Aguamolls de l'Empodò, Empuriabrava

Leider ein bedeckter Tag, aber es gibt weiße Pferde, die im Wasser herumplantschen und Störche. Sind das die, die angeblich in Afrika sind? Ob diese hier noch weiter ziehen? Oder ob sie weit gereist sind und hier bleiben? Die Nacht verbringen wir auf der Strandpromenade von **Empuriabrava**. Im Winter kostet es hier keine Parkgebühren, weil eh niemand da ist. Aber das stimmt auch wieder nicht, weil man bei Aldi und Lidl fast nur deutsch hört. Empuriabrava ist ein Kunststadt, die uns aber gut gefällt. Hier hat jeder einen Zugang zu einem der Kanäle mit eigenem Bootslegeplatz. Viele Läden und ein breiter Strand. Architektonisch nett. Im Sommer ist hier bestimmt die Hölle los. Zum Überwintern wäre es aber zu kalt.

Cadaquès

Wir haben uns für die Besichtigung des Wohnhauses von Herrn Dali angemeldet und finden diesen Besuch sehr lehrreich als Ergänzung zu der Schauseite, die er in seinem Museum zeigt. Nicht nur, dass er Jahrzehnte und bis zu ihrem Tod mit derselben Frau verheiratet war, die er auch auf zahllosen Kunstwerken verewigt hat, sein Häuschen am Meer, in dem er die Sommermonate verbrachte, ist äußerst bescheiden. Hier sieht man eine Mischung aus ganz konservativen Elementen und typischer Dali-Deko. Es werden auch Filme gezeigt, auf denen er sich selbst gefilmt hat. Seine Frau hat ihre Garderobenschränke mit Bildern aus dem gemeinsamen Leben dekoriert. Sie selbst wirkt immer als ob sie sich fragt, weshalb sie da eigentlich drauf ist. Nach ihrem Tod hat er hier nicht mehr gewohnt. Cadaquès selbst ist ein ganz netter kleiner Ort, der aber horrenden Parkplatzgebühren für den einzigen

Parkplatz im Ort verlangt. Das riecht nach Abzocke. Alle anderen Plätze entlang der Straßen sind nur für Einheimische. Nun ja, um diese Jahreszeit... Abends sind wir bei schöner Sonne nochmal im Naturpark und entdecken einen Wanderweg, den wir morgen gehen wollen. deshalb schlafen wir nahe bei in San Pèr Pescador.

Es friert in der Nacht und so gibt es am nächsten Morgen hübsche Eiskristalle und Tröpfchen im Gegenlicht. Die Pferde wurden leider gestern Abend von der Weide geholt. Zu kalt?

Empuries, Pals, Bergur

Von der griechisch-römischen Siedlung ist nicht mehr viel übrig. Da man Fantasie nicht fotografieren kann, bin ich enttäuscht, obwohl der Führer so etwas schon angedeutet hat. Abends stehen wir in Pals. Hier gibt es 30 Min Internet pro Gerät. Die Altstadt wollen wir uns morgen ansehen, oder besser das Altdorf, so klein ist es.

Also gar nicht mal so klein, aber ausgesprochen niedlich. Viele kleine Gassen, die man erkunden kann. Ein echter Tipp.

Wieder an der Küste, auch auf einem Hügel liegt Bergur. Städtischer, auch ganz hübsch aber nicht so niedlich. Abends stehen wir auf dem kostenlosen Stellplatz mit Ver- und Entsorgung von Plaja del Aro. Hier stehen ungefähr 50 Wohnmobile, allerdings ist Platz genug.

Tossa de Mar, Girona

Wir fahren ein wunderschönes Stück Küstenstrecke bis Tossa de Mar, besuchen Altstadt, Burg und Strandpromenade ohne begeistert zu sein und verholen uns bis Llagostera zum Übernachten.

In Girona kommen wir dann Samstag Mittag an und stellen fest, dass die großen Parkplätze nahe der Altstadt überfüllt sind. 2. Adventssamstag. Dafür dass hier Wirtschaftskrise ist, finden wir es überhaupt in Läden und Restaurants ziemlich voll. Nun wir finden unseren Platz auf der anderen Flussseite auf einem großen Supermarkt Parkplatz und laufen von dort. Klosterkirche, Kreuzgang, archäologisches Museum, jüdisches Viertel, Altsadt, Rambla, Stadtmauer. Die beiden Hauptkirchen vertagen wir auf Sonntag, da ist der Eintritt frei. Spart 12 € pro Nase. Wir schlafen gleich um die Ecke beim Supermarkt, fahren am nächsten Morgen aber bis auf den Zentralparkplatz. Der ist auch heute Morgen recht voll, offensichtlich parken hier die Altstadtbewohner. Das mit den Kirchen klappt, aber der Kreuzgang, den wir gern noch sehen wollten, ist geschlossen. Man kann zwar in den vorderen Teil des Museums und sieht ihn auch, aber das war's. Fotografieren in beiden Kirchen verboten. Dafür dass das normalerweise satt Eintritt kostet, finde ich das mal wieder frech. Die Stadt ist schön und den Besuch wert.

Vic, Montserrat

Ich suche eine hübsche kurvige Bergstrecke aus um nach Vic zu kommen. Sehr schöne Landschaft. Berge, zum Teil ein paar Felsen, Buchen und Eichen sind gerade im Herbstlaub. Hier gibt es einen Stellplatz, sehr hübsch, eine große Wiese, leicht schräg. Nächsten Morgen gibt es dickem Nebel, so kaufen wir erstmal ein, duschen, entsorgen und dann ist pünktlich zum Stadtbesuch die Sonne da. Der Plaza Major ist recht hübsch. Wir fahren bis kurz vor das Kloster Monserrat.

Klar, wieder Nebel als wir dort ankommen. Also Kekse backen und bis mittags warten. Wir nutzen die Zahnradbahn, sehen oben aber, dass auch Gondeln und eine Standseilbahn fahren. Mit dem Auto geht es natürlich auch. Auch laufen kann man. Es gibt einen Wanderweg. Die Felsen sind toll, leider bleibt es etwas diesig. Wir hören den 13 Uhr-Auftritt des Kinderchors mit Orgel. Eine etwas seltsame Veranstaltung. Plötzlich kommt ein Priester aus einer Tür und bedeutet, man möge aufstehen (während die Kinder singen), verschwindet dann aber wieder. Dann redet einer der Knaben ein paar

Sätze, die übrigen verschwinden derweil und dann steht man etwas blöd da. Aha, Ende. Die Kirche ist sehr prächtig aber nicht so unangenehm wie manche Barockkirche.

Nachmittags fahren wir nach St. Sadurni und melden uns bei der Sektkellerei Codorniu für morgen zur Besichtigung an. Sie gilt als besonders schön, weil die Betriebsgebäude im Jugendstil errichtet sind.

Die Führung (nur für uns) ist sehr beeindruckend und führt durch uralte Keller und viel Historie, nur die eigentliche Sektproduktion bekommt man nicht zu sehen. Wir versuchen, dies bei Freixenet nachzuholen, bekommen aber für die nächsten Stunden keine Führung. Na, nächstes Jahr.

Santes Creus, Poblet, Reus

2 Zisterzienser-Kloster aus ähnlicher Zeit und in ähnlichem Stil. Poblet ist Weltkulturerbe und noch bewohnt, während Santes Creus nur noch Museum ist. Beide lohnen den Besuch, aber wenn man nicht viel Zeit hat, sollte es Poblet sein. Der erste Einlass ist um 10.15 Uhr, danach noch zu einigen anderen Terminen. Die Mönche wollen nicht ständig gestört werden.

Reus wird als Jugendstil-Stadt beworben und ist die Geburtsstadt von Gaudi. Da wir Entsprechendes von einem Städteurlaub in Barcelona kennen, sind die Erwartungen hoch - und werden enttäuscht. Konservativer Blümchen-Jugendstil. Hübsch sind aber die vielen Orangenbäume.

Am nächsten Morgen fahren wir mit unserer Gastank-Flasche (mit Füllstop nach USA Vorschrift) wohlgenut das erste Mal zu einer Repsol-Tankstelle und werden weggeschickt. Jegliches betanken von mobilen Tanks sei in Spanien verboten. Wir sollen uns eine Repsol-Flasche kaufen und dann tauschen. Das hatten wir schon in Deutschland verworfen, denn entweder haben wir in Frankreich und Marokko dann nur die kleine Flasche, die man nicht befüllen kann, oder die Große steht 3 Monate im Womo herum. Wir entschließen uns, einfach eine 2. Tankstelle zu probieren und siehe da, es funktioniert. Das junge Mädchen, das dort arbeitet, ist entweder nicht instruiert oder es ist ihr egal, jedenfalls hilft sie uns sogar mit einem Adapter, den wir nicht haben, an Gas zu kommen. Um den Stress möglichst selten zu haben, werden wir wohl jetzt unser Luxusleben etwas zurück fahren. Wir haben ja auch noch eine Dieselheizung. Eine gute Nachricht gibt es auch noch: Wir sind heute an einem deutschen Bauhaus vorbei gekommen, so dass ich ein Stück Schlauch von der Rolle kaufen konnte. Jetzt ist mein selbst gebauter Wasserdieb fertig. Es gab nämlich hier in Spanien schon 2x Entsorgungsstationen mit Hähnen ohne Gewinde. Der Gardena Wasserdieb war vom Durchmesser her zu klein, so dass wir das Wasser 5 l weise einfüllen mussten. Das dauert! Nun hoffe ich, den neuen Schlauchstutzen über den Hahn zu bekommen, ggfs noch mit einer Schlauchklemme zu befestigen und auf der anderen Seite unseren eigenen (dünneren) anzuschließen. Hier gibt es nämlich in den einheimischen Bauhäusern Schlauchverbinder, die den Anschluss unterschiedlich dicker Schläuche mitmachen.

Ebro Delta

Das Delta enttäuscht erst einmal, weil es fast vollständig besiedelt und landwirtschaftlich genutzt ist. Natur gibt es nur auf den derzeit brach liegenden und teilweise gefluteten Reisfeldern und in kleinen Randbereichen. Neu sind die hübschen blauen Sumpfhühner mit roter Nase, denen ich schon seit vielen Jahren auf der fotografischen Spur bin und kleine Kiebitze mit flotter Frisur. Beide und auch wie immer die Ibissee lassen einen einfach nicht nahe genug heran. Sobald das Auto auch nur langsamer wird, nehmen sie Reiß aus. Wir haben in der letzten Zeit konstant Sonne bei kalten Nächten, aber keinen Frost. So kann man nachmittags durchaus im T-Shirt herumlaufen, auch wenn das Thermometer nur 14 Grad zeigt. Morgen wollen wir direkt hinter dem Delta in die Berge. Dort soll es Steinböcke geben. Bergwelt und Delta, das liegt hier eng beisammen. Dort oben liegt auch unser

nächster Stellplatz zur Ver- und Entsorgung. Bisher sind wir entgegen der Aussage eines Freundes, der hier angeblich immer auf Campingplätze musste, ganz gut durch gekommen. Wenn man vorher ein wenig plant, geht es auch ohne Geld auszugeben.

Iberisches Randgebirge, Morella

Unser uralter Naturführer vom BLV schickt uns direkt hinter dem Delta ins Gebirge. Eigentlich ein bedeckter Tag, kommt genau für die Stunde die Sonne durch, die wir auf einer Gravelroad durch ein wildes Tal fahren. Steinböcke sehen wir leider keine, aber der Dicke freut sich sehr endlich mal einen Weg zu fahren, der nur mit 4x4 befahren werden darf. Ein toller Abstecher. Die ganze Strecke durchs Hinterland ist landschaftlich sehr schön. Kleine Orte ohne jeden Tourismus und eine Landschaft, die an die schöneren Bereiche im Süd-Westen der USA erinnert. Sowohl was die Felsen angeht als auch die Trockenheit und Vegetation.

Der Stellplatz hier in Morella ist groß und schön gestaltet. Da wir fast 1000 m hoch sind, ist es natürlich kälter als in der Ebene, im Moment (21 Uhr) 5 Grad, es wird also wohl Frost geben. Dennoch stehen wir wie auch auf dem Stellplatz gestern zu dritt hier. Morgen früh wird es einen tollen Blick auf Morella geben, vorausgesetzt die Sonne scheint.

Nun, tut sie nicht. Das schönste an Morella sind der schöne Stellplatz und die Lage der Stadt. In der Stadt selbst sind das Eingangstor und die Hauptstraße bemerkenswert. Der Ort ist mittelhübsch. Gutes Wifi im ganzen Ort und ein Laden, der frische Trüffel verkauft. Nochmals tolle Landschaft.

Teruel/Requena

Teruel ist sehr schön. Die Mischung aus Altstadt, Jugendstil und Mudéjarstil ist den Besuch absolut wert, auch wenn wir ja eigentlich ans Meer in die Wärme wollen. So unterbindet Stefan leider meinen Versuch noch bis nach Cuenca zu fahren. Sooo kalt ist es hier oben auf 1000 m gar nicht. Kein Frost in der Nacht und auf 1700 m nur wenig Schnee. Selbst dort am Tage Plus. Vielleicht macht sich doch allmählich der Süden bemerkbar. Wir bereiten uns schon auf den Besuch von Valencia vor. Ich schätze, da werden wir 3 Tage brauchen. Vorher geht es aber noch nach **Requena**, was auch immer Stefan dort will. Er geht in die Winzerkooperative und kauft dort Wein, ansonsten finde ich den Ort ziemlich verzichtbar. Wir fahren wieder einmal durch Straßen, die so eng sind, dass das Auto größer nicht sein dürfte. Abends stehen wir schon im Einzugsbereich von Valencia, nur noch auf 200 m Höhe und haben nachmittags 17 Grad. Der hier in der Nähe vom ADAC verzeichnete Stellplatz will 18 €. Das wird also nicht unser Ausweichquartier während wir Valencia unsicher machen. Stattdessen haben wir eben einen am Meer leicht südlich der Stadt für 11 € entdeckt. Da können wir, wenn es gar nicht anders geht, dann mal entsorgen. Leider sind in Spanien die Dixitoiletten, die ich sonst so gern benutze, völlig unbekannt. Auch entlang der Autobahn heute war nichts.

Valencia

Wir beginnen an einem zunehmend regnerischen Tag mit dem Ozeaneum. Es ist wohl das größte in Europa. Auch das Delphinarium soll das Größte sein. Dennoch. Weder dies noch das viel kleinere Beluga Wal Becken gefallen mir. Es gibt Tiere, die mag ich nicht eingesperrt sehen. Ansonsten ist es aber top. Solche riesigen Becken in dieser Zahl haben wir weltweit noch nicht gesehen. Man kann die einzelnen Bereiche durch einen weitläufigen Garten als auch unterirdisch erreichen. Leider ist das Vogel-Freiflugnetz gesperrt. Wäre allerdings auch ziemlich nass gewesen. Wir schlafen gleich um die Ecke in einem hafennahen Viertel, dass im Umbruch ist zwischen Mietskasernen und marodem Altbaubestand. Es gibt noch viel Platz für Entwicklung hier.

Am nächsten Tag ist es wenigstens fast trocken, so dass wir nun die restlichen gigantisch-futuristischen Gebäude des Geländes ansehen können. Alles wurde in einen ehemaligen Fluss hinein gebaut, der sich jetzt als Grünanlage durch die ganze Stadt zieht und prima zum Rad fahren, joggen etc. geeignet ist. So ist die Stadt prima mit Grün versorgt. Nur der Anschluss an den Strand, der fehlt stadtplanerisch leider. Die Stadt orientiert sich bisher nicht dorthin.

Da man die Oper besichtigen kann, sehen wir das für den nächsten Tag vor. Das Wissenschaftsmuseum und das Planetarium können wir nächstes Mal ansehen.

Nachmittags machen wir einen großen Rundgang durch die neueren Teile der Altstadt, in denen Jugendstil und Gründerzeitgebäude dominieren. Man steht mit offenem Mund angesichts dieser Pracht. Der Bahnhof und die zentrale Markthalle sind im Jugendstil gebaut, beide einfach großartig. Abends frage ich, weshalb wir nicht hier her ziehen. Was wir gesehen haben, kann mit Barcelona gut mithalten. Abends fahren wir an den Strand. Hier steht ein einziges hochwertiges Hotel, ansonsten ist es eher ein Einwandererviertel, aber auch nicht uninteressant. Renoviert könnten die Fassaden Freude machen. Auch gibt es ausländische Restaurants hier. Keine Spur von Schickimicki, den man hier am Strand erwarten würde, obwohl die Strandpromenade schön angelegt ist (ohne jede Toilette!, leider). Wir sehen sogar, dass eine Frau Wasser an einem öffentlichen Brunnen holt.

Der dritte Tag beginnt mit einem Altstadtrundgang. Wir parken am Grüngürtel in der Nebenstraße und das sogar kostenfrei. Es war aber eine gute Idee früh zu kommen, denn das an sich große Parkplatzangebot hier ist bald ausgeschöpft. Auch kommen dann die selbst ernannten Parkeulen, die einem mit großen Gesten freie Parkplätze zeigen und einen mit viel Tamtam einweisen. Völlig überflüssig, aber die Leute geben ihnen Geld, wohl in der Hoffnung, dass das Auto dann in Ruhe gelassen wird. In Namibia gab es für so etwas ein ABM-Projekt für arbeitslose Jugendliche, hier geschieht es in Eigenregie. Da sieht man die Arbeitslosigkeit und die Versuche, wenigstens ein paar Euro zu verdienen statt Autos aufzubrechen.

Nun, die Altstadt ist okay, hat einige schöne Gebäude und Straßen, ist aber nicht der beste Teil dieser Stadt. Auch hier gibt es ab und zu Jugendstil dazwischen. Wir gehen noch einmal auf den Markt und kaufen einen schwarzen Trüffel. Er ist dunkler und teurer als der Letzte, aber deutlich schlechter. So lernt man auch dazu.

Um 13 Uhr sind wir zur Opernführung. Ein tolles Haus mit 4 Bühnen unterschiedlicher Größe. Die vierte Bühne ist eine kleine Opernbühne für die Singakademie, die Placido Domingo hier gegründet hat. Er hat auch gerade hier dirigiert. Leider ist jetzt Weihnachtspause. Wir könnten nur ins Musical (Les Misérables) gehen. Ich würde vielleicht, aber Stefan will unbedingt Oper. Man muss um die 130 Euro rechnen. Nur Randsitze und ganz hinten ist preiswerter. Man sieht von allen Plätzen aus ziemlich gut. Wirklich wichtige Kunstmuseen gibt es nicht, das ist vielleicht der einzige Nachteil hier. Nachmittags fahren wir noch 30 km nach Süden zu einem Stellplatz der Bahn um zu Ver- und entsorgen. Der Dicke muss nach 4 Nächten gaaaanz dringend. Leider ist das Wasser abgestellt, auch wenn das nicht unser akutes Problem ist.

Albufera de Valencia

Wir fahren noch einmal zurück bis fast nach Valencia, den südlich davon gibt es einen großen Süßwassersee, der im Winter vielen Vogelarten als Überwinterung dient. Leider wird das eine ziemliche Enttäuschung. Die Naturschutzstation hat geschlossen und wir sehen keinerlei Hinweise auf Wanderwege oder Aussichtstürme. Hier kann man sicher gut Fahrrad fahren, aber wir sind nach 3 Tagen in der Stadt zu müde dafür. So beobachten wir das Sonntagstreiben in Palmar, einem kleinen Ort direkt am See, der das Ausflugsziel vieler Familien ist (die gerade nicht Shopping machen im nahe

gelegenen riesigen Gewerbegebiet). Manches hier erinnert uns sehr an die USA. Abends stehen wir in Palmar.

Gandia

Auf dem Weg nach Süden entsorgen wir noch einmal an unserem Stellplatz, da der nächste deutlich weiter im Süden liegt und entdecken auf dem Kinderspielplatz auch einen Wasserhahn. Na, geht doch, auch wenn ich meine Wasserdiebkonstruktion nicht einsetzen kann, Schlauch viel zu kurz. Gandia bietet außer dem Palast der Borgias nichts, was man gesehen haben muss. Der Palast ist zwar prächtig ausgestattet, aber erstaunlich klein, im Vergleich zu einem Loire Schloss wirkt er wie ein einfaches Stadthaus. Dennoch sehenswert. Keine Möblierung.

Denia

ist außerordentlich hübsch. Nette Innenstadt, nette Altstadt. Das ethnologische Museum lohnt allerdings nicht. Die Markthalle ist der Treffpunkt im Ort und erinnert uns an die von Lancaster.

Es gibt hier offenbar eine deutsche Kolonie, denn im Markt gibt es einen deutschen Fleischer, bei dem man auch Gänse vorbestellen kann. Auch liegt dort eine Broschüre für einen deutschen Pflegedienst aus. Der Stand ist gut besucht und wir kaufen Schweizer Appenzeller und Gruyère, da wir die spanischen Hartkäse nicht so toll finden. Denia ist eine Empfehlung. Es gibt nur kleine Sandstrände, das bremst den Massentourismus. Wir schlafen Heilig Abend in Xabia, direkt am Strand an der Brücke und mit Wifi, wenigstens für 1 Std pro Gerät.

Cap de la Nau, Altea, Guadalest

Gestern hat es sich zugezogen und heute fängt es an zu regnen. Passt ja prima für das Cap. Wir steigen erst gar nicht aus, da auch der Wind zunimmt. In Altea erwischen wir eine Regenglücke um mal schnell die Altstadt hinauf bis zur Kirche zu gehen und dort die netten Gässchen anzusehen. Nett, aber von den Führern überbewertet, weil die ganze Unterstadt schlichtweg hässlich ist. Hübsch sind nur die paar Gässchen oben an der Kirche. Auch überbewertet wird das kleine Dorf Guadalest. Auch hier erwischen wir eine Regenglücke. Tja, weshalb fahren jährlich 2 Mio Touristen hierher (heute so gut wie keine)? Keine Ahnung. Die Landschaft, die ist hier der wirkliche Star. Die Berge reichen fast bis ans Meer. Wir fahren durch Benidorm um die 30 000 Betten anzusehen. Weshalb macht man nicht Urlaub in Frankfurt? Okay, die Hochhäuser dort sind poplig. Wir schlafen direkt vor der Schokoladenfabrik Valor in Vila Joijosa und besichtigen das Museum, die Produktion und den Laden am nächsten Morgen. Auch dies ist ein altes Familienunternehmen. Zum 125sten kam das Kronprinzenpaar. Es ist die größte Schokoladenfabrik Spaniens, leider bietet sie auch nur Massenqualität auf einfachem Niveau.

Alicante, Novelda

Auf der Suche nach dem Museum of Modern Art sehen wir einiges von der Altstadt. Das Museum bietet einen Picasso und zwei Miro. Verzichtbar. Vielleicht sehen wir uns nächstes Mal mehr von der Innenstadt an.

Am späten Nachmittag kommen wir in Novelda an und sehen die Gaudi nachempfundene Kirche von außen. Innen erst am nächsten Tag. Die kleine Innenstadt bietet ein schönes altes Haus, in dem das Kulturzentrum ist, ein nettes Portal im Jugendstil und eine Jugendstilvilla mit Einrichtung, die ein absoluter Knaller ist. Dazu noch Eintritt frei. Es ist mir ein Rätsel, weshalb von allen unseren Führern nur der ADAC dieses Haus erwähnt. Man mag gar nicht wieder weg. Mit dem letzten Bild ist dann auch die Batterie leer.

Elx, Orihuela, Murcia

Elx hat ein Weltkulturerbe zu bieten: Einen Palmenhain mit 200 000 Palmen. Leider ist er überhaupt nicht hübsch. Palmen halt, darunter nichts. Wir gehen in den botanischen Garten, der ein Teil davon ist. Die Kakteenecke ist schön, aber insgesamt ist der die 6€ Eintritt nicht wert. Wir schlafen in Crevillent, glauben einen brauchbaren Stellplatz gefunden zu haben, um dann festzustellen, dass sich um die Ecke gerade eine Kirmis warm läuft. Ich mache das Beste draus und ein paar schöne bunte Nachtfotos. Ein schlichtes Vergnügen, wo es doch hier von Vergnügungsparks nur so wimmelt.

In Orihuela sind die modernen Anlagen die Stadt sind ganz nett, die Kirchen, na ja.

In Murcia ist das **Casino** absolut sehenswert. Auch die Kathedrale ist sehr groß und hat eine neue Art von Fassade aus dem 18. Jh. Ansonsten ist es eine lebhafteste Stadt, nett zum shoppen mit vielen Restaurants.

Mar Menor

Wir landen an der Nordseite in San Pedro de Pinatar. Nett, verschlafen, an einer Stelle Wifi, schöne Radwege, ein paar Salinen mit Flamingos, die so tief im Wasser stehen, dass sie nach der Nahrung tauchen müssen und zur Fortbewegung schwimmen. Hatten wir noch nicht gesehen. Wir wollen einen Tag Wellness machen, was im Mercure Hotel angeboten wird. Wir sind jedoch enttäuscht: Der Pool kostet 12 €, die Sauna 15€, aber man darf nur ein einziges Mal rein. Dafür zu teuer. Also nur Pool. Der ist sehr salzig, hat viele Düsen und ist an sich ganz nett, es gibt aber nicht eine einzige Liege dort, so dass wir nach 2 Std wieder draußen sind. Abends haben wir uns zur Sylvesterparty beim Italiener eingebucht. 44 € pro Nase für sehr viele Gänge, Wein, Wasser, Sekt, Lifemusik, eine Tüte mit Sylvesterartikeln.....Nicht alles ist gut, aber insgesamt okay. Sie haben sich wirklich Mühe gegeben. An den Tischen neben uns sitzen englische Paare, die schaffen je 3 Flaschen Wein. Geknallt wird nur wenig. Schon um 12.30 Uhr kann man ruhig ins Bett gehen.

Cabo de Palos, Cartagena, Portus

Das Wetter ist heute schön, aber das Kap ziemlich langweilig. Man hat nur einen Blick auf die Hochhäuser von La Manga. Nachmittags sehen wir uns Cartagena an. Hier ist es trotz Neujahr und geschlossener Läden richtig voll. Eine nette Stadt, große freundliche Grünanlagen entlang des Hafens und sehr schöne Häuser in der Altstadt. Prachtwetter, so dass wir gern einige Zeit am Hafen sitzen und in die Sonne blinzeln. Wir schlafen in Portus, einem winzigen Ort an der Küste mit kleinem Strand, mit Parkplatz, aber ohne Hafen. Um die Ecke gibt es auch einen großen Campingplatz. Wir haben jetzt einen neuen Führer aus der Womo-Reihe, der ungefähr jeden Parkplatz am Weg auflistet, leider aber nur wenige mit Ver- und Entsorgung. Insgesamt enttäuscht er und wir werden keine weiteren dieser Serie kaufen. Einen Platz zum Schlafen finden wir auch so. Was wir brauchen, sind Orte mit Ver- und Entsorgung. Diese sind jedoch nicht vollständig und zum Teil falsch. Lediglich die Routen können als Anregung dienen.

Lorca, Velez Rubio, Vélez Blanco

Es regnet sich ein, so dass der Rundgang durch Lorca, das trotz der Zerstörungen durch das Erdbeben 2011 ganz schön ist, nicht so viel Freude macht. Nachmittags laufen wir kurz durch Velez Rubio, einem Ort mit völlig intaktem Altstadt kern. Es ist zwar jetzt trocken, aber es weht wieder einmal ein starker, unangenehmer Wind. Hier gibt es sogar einen Stellplatz, der nirgendwo verzeichnet ist. Wir schauen morgen mal, ob man ver- und entsorgen kann. Vielleicht ist ja dann auch besseres Wetter. Man kann. So beschließen wir abends wiederzukommen und hier zu übernachten. Zunächst aber gehen wir in Ruhe noch mal durch die Altstadt und fahren dann nach Velez Blanco. Auch ein sehr netter Ort. Ein

anderer Womofahrer kennt sich hier offenbar aus und wir sehen, dass es sogar Strom gibt. So machen wir am nächsten Tag blau und lassen die Batterien nach mehr als 2 Monaten mal wieder richtig voll laden. Es kommt wieder Wind auf, der sich zu einem echten Sturm auswächst. Wir stehen auf freiem Feld und werden von Sandstürmen eingesaut. Das nimmt solche Ausmaße an, dass der Strom ausfällt. S. fällt bei der Ursachenforschung ein Ziegel auf den Knöchel, der vom Entsorgungshäuschen abstürzt. Wir flüchten in den Schutz der Wohnhäuser und stehen nun wesentlich ruhiger. Es hat uns stärker erwischt als bei Sandy in den USA. Erst in den Morgenstunden beruhigt sich der Wind. Am nächsten Tag sehen wir die Schäden. Große Werbetafeln wurden einfach umgebogen, viele Hundert Meter Zaun sind mit Fundament umgekippt, Äste auf der Straße...

San José, Cabo de Gata

Wir landen am Cabo de Gata in San José, einer echten Urlaubsempfehlung. Ein netter ruhiger Ort mit 2 Sandstränden und einem traumhaft schönen Naturpark vor der Tür. Dazu genug Restaurants um in 3 Wochen Urlaub jeden Abend ein anderes auszuprobieren. Ein kleiner Hafen mit bescheidenen Booten. Wer sagt, dass die ganze spanische Küste ein Horror ist, der kennt etwas anderes als wir. Der Horror beschränkt sich immer noch auf sehr wenige Punkte. Hier ist es jedenfalls sehr schön. Wir wandern bis zum Leuchtturm, da die Straße ums Kap leider gesperrt ist und fahren deshalb außen herum bis nach Cabo de Gata. Hier ist ziemlich der Hund begraben. Die Salinen am nächsten Tag enttäuschen insofern, als die Beobachtungshütten viel zu weit vom Wasser entfernt stehen. Die Flamingos scheinen aber zum Teil schon in Balzstimmung zu sein.

Tabernas, Central Solar, Almerimar

Ich will den Abstecher ins Landesinnere machen, weil dort die Landschaft so schön ist, dass hier viele Western gedreht wurden, Stefan weil er sich die Versuchsanlage Central Solar ansehen will. Die ist leider bis Mitte des Monats geschlossen. Die Landschaft erinnert tatsächlich sehr an Arizona. Aber auch der Filmpark hat derzeit nur an den Wochenenden geöffnet. Wir schlafen in Tabernas. Verschlafen, aber vor der Volkshochschule in einer sehr hübschen Seitenstraße mit Wifi. Wir entsorgen bei Almerimar ziemlich individuell. Hier stehen viele Überwinterer, zum Teil wild am Strand, zum Teil ordentlich auf einem freigegebenen Parkplatz. Mit ein wenig herumfragen lernen wir, dass es einen Parkplatz gibt, auf dem es eine Abdeckplatte mit Schnur gibt, so dass man sie öffnen kann, dorthinein wird entsorgt. Wasser gibt es an einem Trinkbrunnen an der Uferpromenade. Man nimmt ein Stück Schlauch mit, steckt es auf den Trinkschnorchel und füllt so seinen Kanister. Das machen hier alle so. Hier stellt man sich offenbar im Herbst hin, liegt den Winter über in der Sonne und fährt dann wieder heim. Hier haben alle klappbare Solarpaneele. Wahrscheinlich kann man den Sprit dann von den Einsparungen bei den Lebensmittelpreisen bezahlen. War witzig hier, aber nichts für uns, jedenfalls nicht länger als 1-2 Tage. Wir schlafen in Salobrena. Danach geht es wieder ins Landesinnere. Auf dem Weg nach Granada fahren wir noch in die Alpujarras, eine Region, die südlich der Sierra Nevada liegt und die bekannt ist für ihre Dörfer mit den maurischen Flachdächern. Hier wird der beste Serranoschinken des Landes produziert. Nun aber auf nach Granada!

Granada

Wie immer, wenn man etwas ganz Außergewöhnliches erwartet, ist es nur Durchschnitt. Man kann schlecht parken. Wir stehen dann an einer der Straßen am Triumpfbogen. Man darf zwar nur 2 Std stehen, außerhalb der Mittagspause, aber wenn man das Knöllchen sofort am Automaten bezahlt, ist es kaum teurer als die reguläre Parkgebühr sofern man länger als 2 Stunden steht. Also am besten nicht bezahlen und auf das Knöllchen warten. Wir bleiben über Nacht gleich stehen, denn von hier hat

man ganz guten Zugang zu allen 3 interessanten Bereichen. Wir beginnen mit der sehr durchschnittlichen Altstadt. Ein besonders Element ist der arabische Basar, der aber voller Trödel steckt. Die Karawanserei hätte auch Potential, wird aber nicht genutzt. Die Kathedrale und auch die Kirche des heiligen Jeronimus haben eine lange Mittagspause. Morgen. Sehr schön ist die alte Uni. Ein arabisch anmutender Grundriss mit vielen Innenhöfen. So auch die umliegenden Institute. Die Plaza Nueva ist gar nichts Besonderes. Die Straße entlang der Burg dann aber hübsch. Schön auch einige Prachtbauten entlang der Hauptstraße. Wir laufen bis auf die andere Seite des Flüsschens und sehen uns auch noch das empfohlene Viertel Albaicin an. Das ist ganz nett, ähnelt aber anderen netten spanischen Städten sehr. Einzig der Blick auf die Alhambra ist das Highlight. Heute aber nicht, es ist graues Wetter. Damit werden auch die im Wetterbericht versprochenen 17 Grad nicht erreicht. Am nächsten Morgen sind wir so gegen 9 Uhr an der Alhambra. Wir sind gelaufen, da die Busse nicht, wie im Führer beschrieben ab Plaza Nueva sondern ab Kathedrale fahren. Würde ich aber empfehlen, da man oben noch genug herum läuft und der Weg lang und steil ist, also kein netter Spaziergang. Die Kasse ist frei und so bekommen wir ohne jede Wartezeit ein Ticket für den 9.30 Uhr Eintritt in den Palast. Der ist nun tatsächlich ein absolutes Highlight. Schön, dass man die Leute nur in Gruppen dort hinein lässt, so hat man Zeit zum genießen. Leider ist es jetzt morgens noch saukalt und wieder bedeckt. Danach klappern wir noch die anderen Bereiche der Burg ab. Es gibt temporäre Skulpturenausstellung, eine dauerhafte Kunstsammlung, die Reste einer alten Burg und schöne Gärten, die aber derzeit nicht viel her machen. Auch ein Parador gibt es hier. Schön!

Mittags sind wir fertig und nehmen den Bus nach unten. Jetzt steht eine beachtliche Schlange an der Kasse, aber es werden noch Karten verkauft. Stefan geht noch schnell in die Kathedrale und ich in die Kirche von Herrn Jeronimus. Meine ist total Gold und dunkel bemalt. Überschäumender Barock. Für 4 € Eintritt bekommt man einen Audioguide und eine Führung bis ins Allerheiligste. Ich war die letzte, die vor der Mittagspause noch rein durfte. Stefan berichtet für seine 4 € ebenfalls von überquellendem Barock, allerdings in einer Riesenkirche mit weißen Säulen und schwarz weißen Fußboden. Uff. Nachmittags fahren wir zu dem relativ seltenen Aldi und schlafen in einen Ort hinter der Stadt.

Fazit. Man braucht weder für die Stadt noch für die Burg jeweils einen ganzen Tag, wie die Reiseführer schreiben. Es sei denn, man will die Gärten genießen.

Antequera

Sonntag fahren wir über einen Entsorgungsstandort des ADAC Führers in Archidona (Wasser gibt es bei der Polizei) bis zu den Höhlengräbern in Anetquera. Antequera wird von einem der Führer ziemlich euphorisch beschrieben, ist aber nichts Besonderes. Ein paar hübsche Häuser gibt es überall. Wir bleiben über Nacht. In der Nähe des Jugendzentrums gibt es in einer Seitenstraße fast waagerechte ruhige Parkplätze. Hoffentlich ist das Wetter morgen so wie heute, denn wir wollen im Gebiet El Torcal wandern gehen. Nein, El Torcal fällt aus. Es gießt in Strömen.

Malaga

Abends finden wir direkt am Automuseum einen ruhigen Übernachtungsplatz (und bei Burgerking am Strand einen schnellen Wifi) und beschließen, von hier aus am nächsten Tag in die Innenstadt zum Picasso-Museum zu fahren oder zu laufen. Es sind nur knapp 5 km vom Auto-Museum, dabei kann man gleich das Zentrum ansehen. Da wir gestern viel durch Malaga gefahren sind, haben wir einiges von der Stadt gesehen. Es gibt etliche sehr schöne Gebäude, besonders Villen entlang der Straße nach Osten, nicht direkt am Wasser, sondern eine Straße dahinter. Auch entlang der Uferpromenade gibt es großartige Gebäude. Ich hatte gelesen, Malaga würde touristisch unterschätzt. Das stimmt absolut. Wir besuchen 2 sehr schöne Kunstmuseen und freuen uns über eine großzügige Innenstadt. Die Viertel

drum herum wirken aber arm, ähnlich wie in Marseille. Das Automuseum, das in keinem Führer erwähnt wird, ist ein Knaller. Es ist in sehr schönen Räumen untergebracht und hat viel schöne und auch sehr seltene Autos zu bieten.

Estepona

Hier steht man mit etlichen anderen Womos direkt hinter dem Hafen am Meer. Wir gehen zu einem netten Inder in der Hafenzeile. Preise wie bei uns. An der Ausfahrt Richtung Westen gibt es neben der Tankstelle sehr gut aussehende Münzwaschmaschinen. Leider findet Stefan das Wetter zu schlecht und fährt vorbei. Das ist ein Fehler.

Gibraltar

Hier stehen um die 50 Wohnmobile kurz vor der Grenze auf einem großen Parkplatz. Es gibt sogar Wasser und die Möglichkeit die Toilette zu entleeren. In einer Regenspauze gehen wir zu Fuß über die Grenze und bummeln einmal die Hauptstraße entlang. Ganz lustig, die Einkaufsstruktur ist wie in Honkong. Lauter kleine Läden. Also, wenn man hier etwas kaufen will, muss man genau wissen was und was es sonst kostet. Klar, dass es wie üblich Schnaps, Zigaretten, Parfum, Schmuck und Elektronik gibt. Kein Gas an den Tankstellen. Es fängt wieder an zu schütten, so dass unsere Lederschuhe Tage brauchen um wieder zu trocknen. Gegen Abend fahren wir dann zum Tanken hinüber, denn mittlerweile hat sich der freitägliche Einfahrtstau aufgelöst. Da der Tank auf Reserve ist, lohnt sich das durchaus. Am Beeindruckendsten fand ich den Felsen von hinten, wo das Gewerbegebiet ist. Dort ist es ein tolles Event für Climber. Absolut senkrecht. Das Cablecar wird überholt und fährt nicht, es ist aber auch kein Wetter dafür.

Tarifa, Vejer de la Frontera, Cádiz

Vormittags sind wir im Einkaufsbereich hinter Gibraltar unterwegs. Hier wimmelt es von Womos, fast wie im Süden der USA. Außerdem sehen wir Hunderte von Störchen kreisen, auf der Wiese neben der Autobahn sehen wir sie dann landen. Pech, die Abfahrt ist gerade durch. Wir kommen nicht weit, da wir kurz hinter **Algeciras** auf eine kleine Küstenstraße abbiegen, die aber eine Sackgasse ist. In dem Dorf am Ende hat man einen tollen Blick auf Afrika. Wir bleiben. Der Parkplatz ist leider etwas schief, so dass wir nicht ganz waagrecht zu stehen kommen. Nachts wächst sich der Wind zum Sturm aus, so dass ich uns morgens um 7 Uhr in den Windschatten eines Hauses verholen muss. Das hat aber den Vorteil, dass wir bei Sonnenaufgang schon auf dem Rückweg sind und einen schönen Blick mit dramatischen Wolken haben. Wir halten in Tarifa und gehen kurz durch. Nichts Besonderes.

Dann halten wir in **Vejer de la Frontera**, einem der vielen weißen Orte auf einem Berg, die es in Spanien gibt. Ganz nett, aber wir fragen uns, was diesen Ort von anderen unterscheidet. Von Velez Blanco zum Beispiel. Irgendwie ist es wie mit den schwedischen Schären. Hübsch, aber hast Du eine gesehen, hast Du alle gesehen. Wenn man die Fotos gemischt auf den Tisch legen würde, könnte man nicht sagen welches zu welchem Ort gehört. Spannender finden wir die saftig grüne Agrarlandschaft, die sich von der weiter östlich so völlig unterscheidet. Hier blühen derzeit die wilden Narzissen und andere Zwiebelgewächse, die ich nicht kenne. Auf der Straße eine ganz schöne Schlange. Lebt gefährlich, ist aber natürlich schön warm auf dem Asphalt. Immer noch starker Wind bei nur 12 Grad. Nein, wir sind nicht in Florida. Eine Reihe von Storchennestern ist schon besetzt. Die Herren warten auf die Ankunft der Damen. Wir landen im Großraum Cádiz. Wir wollen uns hier nach einer Werkstatt umsehen, da vor dem Sprung nach Marokko die große Inspektion fällig ist. Das planen wir für die letzte Februarwoche.

Cádiz, Jerez de la Frontera, El Bosque

Wir finden in Cádiz einen Parkplatz im blauen Bereich direkt an der Altstadt. Naturgemäß nicht sehr ruhig, aber gut um am nächsten Morgen in die Stadt zu gehen. Die ist ziemlich interessant. So groß, dass man nicht sofort alles gesehen hat und mit vielen netten Plätzen, die die engen Gassen auflockern. Wifi gibt es in der Bibliothek. Daimler Benz finden wir mittags dann auch. Wir buchen die Inspektion. Nachmittags sind wir in Jerez de la Frontera, der Sherrystadt schlechthin. Morgen um 11 Uhr gibt es eine deutsche Führung bei Sandemann. Die planen wir ein und gehen nachmittags in die Stadt. Auch die ist interessant. Schöne Straßen, schöne Häuser, viele Bodegas, aber alles nicht aufgeputzt sondern eher etwas verschlafen und marode. Hinter Sandemann gibt es einen schönen ruhigen Stadtplatz an dem noch 2 deutsche Womos an der Straße stehen. Von hier können wir morgen laufen. Die Führung ist wieder einmal nur für uns beide.

Nächste Nacht in El Bosque. Hier gibt es einen Stellplatz mit Ver- und Entsorgung. Am Rathaus auch WiFi. Dafür dass das weit und breit der einzige ist, ist es hier erstaunlich leer. Die anderen haben wohl doch alle lieber die Strandnähe.

Sevilla

Am nächsten Tag entscheiden wir uns spontan nach Sevilla zu fahren. Dabei entdecken wir 15 km südlich von Sevilla eine Entsorgungsstation an der Autobahn. In Sevilla finden wir einen Parkplatz im Barrio am anderen Flussufer. Hier gibt es sehr schöne Häuser, aber die Straßen sind selbst für uns grenzwertig eng.

Wir laufen über die Brücke und beginnen mit dem Plaza de Espania und arbeiten uns dann durch die Innenstadt. Ende an der Arena de Torros und dem Goldturm. Laut Baedeker kann Sevilla nicht mit Granada und Cordoba mithalten. Nun das finden wir nicht. Die maurischen Teile des Schlosses sind ebenso schön wie in Granada und die Stadt selbst gefällt uns sogar besser. Breite Promenaden, große Grünanlagen, viel Licht und Luft schaffen eine fröhliche Stimmung. Die Fußgängerzone in der Altstadt hat schöne Häuser. Entlang der Flusspromenade gibt es auf beiden Seiten viele nette Restaurants. Besuch sehr empfohlen!

El Rocio, Nationalpark Donana

Unser letzter Halt in Spanien wird eine Überraschung, denn in El Rocio findet an diesem Wochenende eine Mini-Romeria statt. Zu Pfingsten sollen hier 1 Mio Pilger einfallen. Jetzt ist es lebhaft, aber nicht überfüllt. El Rocio selbst ist schon sehenswert. Es gibt hier nur sehr breite Sandstraßen und die weißen Häuser haben Glockentürme. Sie gehören sogenannten Bruderschaften, die die Romeria hier bestreiten. Wer jetzt an eine andächtige Prozession denkt, liegt falsch. Hier wird gefeiert, gesungen und getanzt. Auch bei der Prozession. Und: Alles ist zu Pferd unterwegs, sei es drauf oder dahinter. An Autos kommen hier nur Geländewagen durch.

Dabei ist das Thema Alkohol am Zügel durchaus eins, das die Polizei interessieren könnte. Die schaut aber nur, ob es irgendwo Ärger gibt. Die Leute sind auf verschiedene Art richtig fein gemacht. Ich habe noch nie so viele klassisch gekleidete Damen im Damensattel gesehen. Das ist unglaublich interessant. Da ist es zu verschmerzen, dass der Nationalpark selbst ein Flopp ist. Von wegen hundert tausende von Wasservögeln! Wir bleiben drei Tage, einen davon auf dem örtlichen Campingplatz um endlich Wäsche zu waschen. Eine Münzwaschanlage haben wir nicht gefunden. Das sei hier nicht üblich sagt man uns an den Informationen. Die beiden, die es gab, lagen jeweils so in der Innenstadt, dass es dort keine Parkplätze gab. Das ist dann jetzt unsere erste Bezahl-Übernachtung in Spanien. Da verschmerzen wir die 20 €. Ärgerlich ist trotzdem, dass Stefan damals nicht wollte, nur weil ihm das Wetter zu schlecht war. Zudem sind es amerikanische Maschinen, so mit Quirl in der Mitte und nur mit kaltem Wasser.

Huelva, Ayamonte

Wir fahren weiter an die Küste und stellen uns zu etlichen anderen Womos an den Strand, auf einen Parkplatz mit dem Schild, Womo-Übernachtung streng verboten. Im Winter wird das hier alles nicht eng gesehen. Tolles Wetter, so dass wir noch eine Stunde am Strand liegen. Dort bekommen wir einen Tipp für eine Gastankstelle in Ayamonte. Chespa betreibt hier eine und der Tankwart meint, die gäbe es in ganz Spanien. Na das werden wir googlen. (Stimmt nicht, er macht es wohl illegal) Frisch betankt reisen wir nach Portugal ein, was nicht nötig ist, weil es in Portugal genug Gastankmöglichkeiten gibt, auch direkt hinter der Grenze.

Teil 3

Portugal

Castro Marim, Vila Real

Direkt hinter der Grenze steht schon wieder eine große Womo-Kolonie auf einem Stellplatz mit Ver- und Entsorgung, weitere sehen wir unter der Burg auf einem Parkplatz.

Tavira/Santa Luzia/Olao

heißt das nächste Örtchen an der Küste. Ganz nett, aber nicht wirklich sehenswert. Wir gehen dahinter wieder an die Küste - und treffen wie üblich auf eine Womo-Kolonie. Der kleine Fischerhafen ist ganz nett. Wir stellen uns außerhalb zu anderen an den Sportplatz. Leider fängt es an zu regnen.

Auch der nächste Ort Olao ist nicht mehr als na ja. Auffällig ist der Baustil, der hier nicht von den Arabern beeinflusst ist. Die Fronten sind gefliest, oben gibt es eine Säulenreihe.

Faro

Wir landen für die Nacht vor Faro am Strand, klar sind wir nicht die einzigen hier. Nett: An der Brücke steht ein Womo-Verbot dahinter, dort wo die Womos die Parkplätze besiedeln, an der öffentlichen Toilette ist außen ein Einlass für Chemietoiletten. Wasser gibt es auch, aber wiederum nur kanisterweise. Am nächsten Tag besuchen wir dann den Hauptort der Algarve. Kein Parkplatzmangel hier. Die Altstadt ist klein, erinnert uns an Weimar. Die Fußgängerzone daneben ist auch klein. Die Bibliothek und der daneben liegende botanische Garten haben Wifi, aber ohne Mails. Am Wasser direkt an der Stadtmauer entdecken wir ein ganz nettes Restaurant und buchen uns ein. So bleiben wir mit einigen andern heute in der Stadt stehen und fahren am nächsten Morgen zur Ver- und Entsorgung nochmal raus an den Strand.

Loué/ Alte

Loué ist ganz nett. Sehr nette Markthalle, kleine, hübsche Fußgängerzone, die Altstadt wird renoviert. Weiter zum Dorf Alte. Schöne Landschaft. Auch in Alte stehen ein paar Womos. Ein Dorf. Jaaa ganz nett. Aber Sehenswürdigkeiten sehen doch anders aus. Morgen wollen wir noch mal nach Loué zum Markt. Portugal ist sehr viel ärmer als Spanien, die Häuser in schlechtem Zustand. Ich glaube wir geben die Orte auf und stürzen uns auf die Landschaft. Morgens mal wieder Regen. Der hört aber für den Marktbesuch auf. Eine Gruppe Funkenmariechen übt öffentlich. Keine Polizei, keine Straßensperrung.

Die Autos warten einfach. Der Markt bietet nicht viel Außergewöhnliches. Weit entfernt von Frankreich.... Dafür wird das Wetter wieder gut.

Vilamoura

ist ein Kunstort wie der oben in Spanien, aber längst nicht so hübsch. Entlang des Hafens gibt es aber ein paar nette Restaurants. Wir schlafen auf einem wilden Platz über der Küste, vor Albufeira, das morgen dran ist.

Albufeira

Große Fußgängerzone, hässlicher Ort. Nett hingegen ist die Küste nur 7 km westlich des Ortes. Hier beginnt die Felsenküste. Wir stehen direkt an einem 5 Sterne CS Resort. Ein wunderschöner Strand in guter Qualität wird hier von Felsen eingerahmt, in denen man stundenlang herum klettern kann. Wir fahren aber noch ein wenig weiter und entdecken auf einer großen Wiese einige Womos, mit denen wir dann über Nacht direkt an den Dünen stehen. Hier hat Mercedes Benz ein luxuriöses Trainingszentrum und es gibt noch ein 5 Sterne CS Resort.

Felsen von Algar Seco

Im Baedeker haben sie 2 Sterne. Klar, sie sind auch schön, sehr viel höher als die gestern, aber man kann nicht so viel mit ihnen machen. Dafür sind sie zu steil und zu hoch. Noch ein paar km weiter treffen wir bei dem baulich ziemlich ursprünglichen Fischerort Ferragudo auf ziemlich viele WoMos. Leider ohne Ver- und Entsorgung. Die gibt es auf der anderen Seite des Flusses am Hafen Port Mao. Morgen. Dafür stehen wir so, dass wir Wifi von der örtlichen Post haben. Am Hafen kostet es 2,50 € pro Nacht. Ein schrecklicher Großparkplatz, sehr voll. Kurz dahinter stehen etliche Womos auf einem Parkplatz, auch nicht schön, aber neben dem Strand. Hier wird man auf die übliche Art seine Toilette los, aber es gibt kein Wasser. Nun gibt es wieder herausragende Küstenlandschaft.

Lagos, Küste

Den Ort sehen wir uns nicht an. Hier gibt es einen neuen Stellplatz mit Wifi und Entsorgung für 3 € und einen guten, mit Waschmaschinen für 8 €. Dann wieder wunderbare Küste. Wir arbeiten uns allmählich bis zum Kap Ponta de Sagres vor. Hier gibt es einen großen Parkplatz ohne alles. Das Kap selbst ist nur mit Eintritt zu erreichen, weil ein Fort drauf sitzt, das man besichtigen kann. Hier wird die Landschaft rauer. Die Wellen sind riesig und krachen auf die steilen Felsen.

Westküste, Aljezur

Das bleibt so. Die Wellen krachen mit nie gesehener Wucht auf die Felsen. Irre. Nach 2 Tagen ist der Chip des Fotoapparates voll. Wir fahren in 2 Tagen bis Aljezur. Hier Entsorgung auf die übliche Art in einem Gulli am Fluß hinter der Markthalle. Wasser an der Tankstelle und irgendein Netz gibt es auch. Am Intermarché ist das Netz sogar exzellent und da es regnet, stehen wir hier ein paar Stunden.

Nun wollen uns auf den Rückweg machen und fahren ins Landesinnere in die Sierra de Monchique. Die ist ganz hübsch. Jetzt blühen die Mimosen, die es hier zahlreich gibt und erstmals sehen wir viele geschälte Korkeichen. Auch beim Eukalyptus brechen die Kapseln auf.

Monchique/ Silves

Eigentlich interessant laut Baedeker ist das Bad südlich davon. Abgesehen davon, dass hier Winterschlaf herrscht, gibt es bis auf einen netten Innenhof mit Restaurant nicht viel zu sehen. Auch in Monchique ein Intermarché mit gutem Wifi. Da es regnet.....

Letztlich machen wir uns aber doch auf nach Silves, da es hier einen bezahlbaren Stellplatz mit Strom gibt. Nebenan stehen aber auch sehr viele Womos auf dem städtischen Parkplatz. Bei dem schlechten Wetter, bei dem wir auch nicht viel fahren mögen, sind die Batterien nun doch ganz schön runter. Auf der anderen Straßenseite sitzen bestimmt 100 Störche auf der Wiese. Am nächsten Morgen ist der Himmel blau und guter Wind, da sieht man sie dann in der Luft kreisen. Der erste brütet schon, die anderen amüsieren sich noch und bauen gelegentlich ein bisschen. Man hat immer den Eindruck, sie warten auf den morgigen Tag, wenn sie stundenlang auf ihren Nestern stehen. Wir sehen uns den Ort an. Ganz nett, auch wenn das Eventzentrum in der ehemaligen Korkenfabrik offenbar schon lange pleite ist. Schade, denn die Gebäude sind hübsch.

Sao Bartelomeu de Messines/ Almodovar/ Castro Verde

Hier ist der Stellplatz auf den wir eigentlich wollten. Da das Wetter schön bleibt, haben wir keine Lust auf mehr Fahrstrecke und bleiben hier. Am nächsten Tag, wie versprochen durchgehend Regen. Fast alle bleiben stehen und sitzen das Wetter aus. Am Tag drauf ist es wenigstens gemischt. Der Platz erwacht wieder zum Leben. Wir ver- und entsorgen und fahren über **Almodovar**, wo wir ein ehemaliges Kloster ansehen, dass ganz neu zum Kulturzentrum ausgebaut wurde und einmal durch den Ort schlendern, bis nach **Castro Verde**. Hier "besichtigen" wir die Bibliothek, da der örtliche Intermarché kein Wifi hat und es sich wieder einregnet. Wir bleiben gleich stehen, denn hier gibt es nur einen regulären Campingplatz (der auch sehr voll zu sein scheint).

Beja/ Evora

Beja ist das Zentrum der Region, was erstmal bedeutet, dass es ein Gewerbegebiet und zum anderen, Parkraumbewirtschaftung gibt. Das Zentrum selbst ist ziemlich typisch. Heruntergekommen mit einigen schönen Häusern und einer Burg. Wir besichtigen das Museum im Konvent und haben dadurch auch Eintrittskarten ins archäologische Museum und zur römischen Ausgrabung. Die Burg besteht eigentlich nur aus Turm und Mauer. Drinnen die Touristeninfo. Es gibt sogar ein gutes Restaurant hier in einem Luxushotel, ebenfalls in einem Konvent. Die Gegend um die Stadt ist mit extensiven Schafswiden und Korkeichen bestanden. Es ist sehr feucht hier, alles ist mit dicken Moos- und Flechtenschichten überzogen. Auch die Häuser leiden darunter. Auch Wein wird hier angebaut. Käseereien soll es geben. Mal schauen ob wir eine finden. Es regnet immer noch, aber nicht ständig. Wir stehen abends beim Schwimmbad, nur ein anderes Womo in Sicht.

Evora hat zwar wegen des Gesamtensembles 2 Sterne im Baedeker und ist Weltkulturerbe, aber deshalb nicht besonders schön. Ein Nachmittag reicht. Ich sehe gerade die Dias aus Frankreich und Spanien durch. Viel schöner dort. Insgesamt ist Portugal doch enttäuschend.

Westlich der Stadt gibt es verschiedene Felder mit alten Kultsteinen, einzeln und als Ensemble. Wir schlafen in Ferreira do Alentejo, einem Kaff am Weg, aber mit gutem Internet an der Bibliothek.

Stausee und Rückfahrt nach Spanien

Wir wollen zwar nach Süden, weil für das Landesinnere nur 10 Grad angesagt sind, bleiben aber nach kurzer Fahrt an einem Stausee stehen und genießen den ersten Sonnentag seit langem. Aber wärmer als 10 Grad wird es wirklich nicht. Nun wollen wir morgen einen großen Satz nach Süden machen und

wieder in Sao Bartolomeo ver- und entsorgen. Das machen wir dann auch. Viele stehen immer noch dort. Wir bleiben nur eine Nacht und fahren dann weiter zurück nach Silves. Hier entdecken wir dieses Mal einen zusammengebrochenen Fabrikbereich mit mind. 8 Storchennestern. So bleiben wir ein paar Stunden und ich versuche An- und Abflug, Klappern und Babies machen in Bild und Film festzuhalten. Abends wollen wir dann aber noch bis Carvoeiro zu dem Wiesengelände mit Internet.

Der nächste Tag führt uns dann nach Faro Beach. Hier stehen jetzt weniger Womos, die Saison geht zu Ende. Den Abend drauf sind wir noch einmal im Restaurant Castello in der Stadt. Auch hier weniger Womos. Dann starten wir durch bis Vila Real. Wir spazieren einmal durch die Innenstadt, die recht nett ist. Auf nach Castro Marim, wo wir unsere letzte Nacht in Portugal verbringen. Ein letzter Einkauf bei Lidl, Gas tanken an der blauen Robbe (früher Elefant) und dann ab.

Teil 4

Spanien

Nach 4 Wochen Portugal sind wir zurück in Spanien.

Italica

heißt das Ziel. Hier gibt es römische Ausgrabungen und Bodenmosaike. Auf dem Weg kommen wir durch Niebla, einen Ort, den kein Reiseführer kennt, der aber eine vollständige Stadtmauer hat und im Innern völlig intakt ist. Die alten Mauern haben maurische Elemente. In Portugal hätte so etwas 2 Sterne. Ebenso La Palma del Condado. Wir geraten versehentlich hinein, weil wegen eines Karnevalumzuges so ziemlich jede Straße gesperrt ist. Bei unserer Irrfahrt durch sehr enge Gassen stellen wir fest, dass die Häuserfronten bildhübsch sind. Eine Mischung zwischen den maurischen Gittern und portugiesischen Fliesen und Balustraden. Dazu noch hübsche Verzierungen auf den Balustraden, die oft metallisch schimmern als Abschluss. Auch die Karnevallisten machen viel Show. Diese Verzögerungen bewirken, dass wir erst um 17.30 Uhr in Italica ankommen. Da der Eintritt frei ist, gehen wir aber noch hinein. Es lohnt sich. Das Amphitheater ist zwar ziemlich zerstört, aber es gibt Original Straßenbelag und eine ganze Menge wirklich schöner Fußbodenmosaike. Leider alle der Witterung ausgesetzt, so dass sie ziemlich leiden. Ich bin drauf und dran morgen noch mal nach Sevilla zu wollen, es sind nur 6 km. Versuchen kann man ja, ob man einen Parkplatz bekommt.

Cadiz, Puerto de Santa Maria

Wir kommen durch Sevilla. Auch hier war gestern offensichtlich Umzug, heute ist Marathon. Also kein Parkplatz. Wir fahren aber eine andere Straße hinaus als letztes Mal und bewundern die tollen Villen und genießen noch einmal das Flair dieser Stadt. Übernachtung 3 km vor Mercedes. Wir fahren mit dem Bus in die Stadt während der Dicke sein Wellnessprogramm bekommt. Er ist aber bescheiden und bucht keine Extras. So können wir ihn mittags schon wieder abholen und fahren noch bis Puerto de Santa Maria. Dort ist die Sherryfabrik von Osbourne, wo wir am nächsten Tag eine Besichtigung machen wollen. Nachmittags sehen wir uns die Stadt an. Die Tour ist inhaltlich besser als die bei Sandemann, wenn man auch hier keine Schautafeln etc. hat. Jetzt haben wir die Unterschiede verstanden. Das Produktionsprogramm von Osbourne ist interessanter als das von Sandemann. Sie haben hier nicht nur Fino, sondern auch Oloroso und Manzanilla, so dass man hier alle drei Sorten in der trockenen Ausprägung probieren kann. Ferner auch die extra süße Version, die auch zur Ergänzung für den Medium und den Cream genommen wird. Die kaufe ich mir um damit Pralinen zu füllen und Eis zu machen, Stefan ist mit dem trockenen Oloroso glücklich, der durch die Oxidation wesentlich voller schmeckt als der übliche Fino, aber genauso trocken ist. Den Manzanilla finden wir interessanter

als den Fino. Er erinnert noch an säurearmen Wein. Der Besuch war sehr lohnend. Auch hier waren wir allein und außer den angekündigten Proben bekamen wir problemlos auch eine Flasche Manzanilla und ihren besten Brandy. Nicht mal zugeteilt, sondern "help your self". So waren wir dann erstmal mit ausnüchtern beschäftigt, ehe wir mit Stop bei Ikea zum Fisch kaufen, wieder nach El Boque zum Stellplatz mit Ver- und Entsorgung aufgebrochen sind.

Carmona, Ecija

Von El Bosque fahren wir nach Carmona, was ganz nett ist. Es gibt einen Gang durch die Altstadt, ein schönes Stadttor, Stadtmauer na ja.

Ecija hingegen ist schon ein ziemlicher Kracher. Die vielen Kirchtürme sind wunderschön, die Altstadt nett und der Patio des Gerichts ist maurisch. Und wie. In tollem Zustand und wunderschön. Dagegen ist der über 50 m lange Balkon des einen Palastes nur 2. Kategorie. Wir besuchen auch den Palast, in dem das archäologische Museum untergebracht ist. Eine römische Skulptur, die wir angeblich auch in Berlin haben und einige schöne römische Mosaik. Insgesamt verdient Ecija mehr Aufmerksamkeit als wir eigentlich aufbringen wollten. So kommen wir erst am Nachmittag in Medina Azahara an, wo es sich prompt einregnet. Dennoch, es ist im Ausgrabungsgelände so viel zu sehen, dass es sich lohnt. Dazu kommen ein Super Film im Besucherzentrum und eine Ausstellung, die aber keine Höhepunkte bietet.

Cordoba

Der Wohnmobilreiseführer will mal wieder mehrere Tage für Cordoba veranschlagen, was wieder mal übertrieben ist. Das jüdische Viertel ist hübsch, vor allem die vielen Restaurants in den Innenhöfen. Der Viana Palast ist die Besichtigung absolut wert, auch wenn man drinnen nicht fotografieren darf. Die vielen Gärten wären sicher in ein paar Monaten schöner. Dann tauchen wir für eine Stunde in die Mesquita- Cathedral und staunen. Anschließend noch die römische Brücke mit Turm und das war's. Für nächstes Jahr merke ich das archäologische Museum vor. Es war morgens neblig und heitert erst allmählich auf. So um 17 Uhr fahren wir nach Süden, weil wir morgen entsorgen und in El Torcal wandern wollen. Hoffentlich gießt es diesmal nicht wieder.

Ronda

Nachdem wir dieses Mal in El Torcal im Nebel standen und wieder aus der Wanderung nichts wurde, haben wir in Ronda übernachtet. Ronda ist außerordentlich hübsch, sogar japanische Reisegruppen sieht man hier. Bei 7 Grad und kräftigem Wind haben wir uns allerdings beeilt, die berühmte Brücke anzusehen. Man kann allerdings im Ort nicht parken. Wir merken den Ort für nächsten Winter vor. Heute haben wir es eilig, weil wir nachmittags auf dem Campingplatz mal wieder große Wäsche planen. Die Waschmaschine kostet 3,50 €, ist wieder eines dieser amerikanischen Modelle mit Quirl in der Mitte und hat nur kaltes Wasser. Super. Das reinigt prima. Der Campingplatz ist ziemlich voll und auch teuer, wenn man ihn selbst bucht. Für uns ist das der erste Tag der Marokko-Gruppenreise von Seabridge. Wir lernen die ersten Reiseteilnehmer kennen.

Teil 5

Marokko

Fähre

Die Fähre startet in Algier. Die Einreise dauert dann gut 2 Stunden. Dabei meint man uns gar nicht. Man flöh die Einheimischen, sehr interessant, was da so aus den völlig überladenen Autos kommt. Wir lernen unsere Reiseleiter, Renate und Jamal kennen. Ich hatte uns bei Open Streetmap eine Marokkokarte herunter gezogen, die erstaunlich gut funktioniert und sogar POIs hat. Wir bekommen allerdings mit, dass auch von Seabridge für 30 € eine Navi angeboten wird. Der erste Campingplatz in Martil ist schrecklich. Wie die schlimmsten überfüllten Stellplätze. Autos dicht an dicht. Wir stehen in der Fahrspur weil alle Plätze voll sind. Wir lernen die Gruppe kennen.

Tetouan und Cherschaouen

Es gibt in Tetouan absolut zentral einen großen sehr preiswerten Parkplatz mit eigenem Wohnmobilmereich. Ich habe den Platz für eine Übernachtung beim nächsten Mal vorgemerkt. Er liegt direkt am Soukh. Italiener, Franzosen und ein Belgier stehen dort schon seit Tagen, wie sie erzählen. Tetouan selbst ist Weltkulturerbe. Nicht schön, aber sehr alt und sehr authentisch. Ein großer Soukh ohne Touristen. Eine Altstadt ohne Andenkenkrepel. Insofern sehr nett und besuchenswert. Wir kommen so aber erst mittags weg und haben leider nicht viel Zeit für die schöne Strecke die Küste entlang. Hier würden wir normalerweise Schluss machen und uns am Strand einen Platz suchen.

So müssen wir aber noch Cherschaouen abarbeiten. Hier ist die Innenstadt mit der vielen blauen Farbe zwar hübsch, aber eben auch sehr touristisch. Schluss ist hier aber immer noch nicht. Wir müssen noch 1 1/2 Std weiter bis hinter Quezzane, was uns absolut zu viel ist. Wir rutschen 10 Min vor dem Abendtreffen auf den Platz, der auch wieder sehr hässlich und eng ist und dazu noch an einer lauten Straße liegt. Ich husche noch schnell unter die heiß-kalte Wechseldusche. Abends gemeinsames Essen im Restaurant. Die Suppe taugt nichts, der Couscous ist ganz gut gewürzt, das Huhn allerdings trocken und das Gemüse zum Teil kalt. Na besser als halb durch und anschließend Durchfall. Zum Nachtisch Orangen mit Zimt. Hm, nicht schlecht. Man kann hier ein super würziges, bitteres Olivenöl kaufen. Renate kauft Rotwein dazu, der trinkbar ist.

Quezzane/Fes

Heute ist die Strecke kurz. So entschließen wir uns über eine östlich der Hauptroute liegende Nebenroute durchs Bergland zu fahren und kommen östlich von Fes heraus. Die Route macht uns kein Problem, wäre aber als offizielle Tourroute nicht geeignet. Zeitweilig fahren wir wegen des losen Schotters mit Allrad. Auch hier ist die Landschaft schön, wie im Allgäu. In Fes kommen wir an einem Teil der Stadtmauer vorbei und sehen einen Parkplatz, auf dem auch Womos stehen. Hier erinnert uns der Verkehr kurzzeitig etwas an Syrien oder Jordanien, aber doch gemäßigt. Stefan verwandelt sich blitzartig vom etwas verschlafenen Defensivfahrer in einen routinierten Drängler. Anders kann man sich nicht durchsetzen. Wir lachen sehr in diesem Gedrängel und erinnern uns an unsere Urlaube im Osten des Mittelmeeres. Wer Damaskus überlebt hat...

Wir finden den großen Marjane-Supermarkt östlich des Campingplatzes problemlos und sehen uns das Sortiment an. Nun die Auswahl ist sehr unterschiedlich gut. Der Käse ist besser als in Spanien, allerdings sehr teuer, aber Aufschnitt fast ganz Fehlanzeige. Die Milch ist einen Tag haltbar, Lachs gibt es gefroren nicht, geräuchert schon und auch keinen Meerettich. Walnussöl ist so teuer wie das teuerste Arganöl. Ich kaufe Schafskäse und stelle hinterher fest, dass 200 gr über 7€ gekostet haben. Damit hatte ich

nicht gerechnet. Womit klar ist, dass man wirklich alle Preise ansehen muss. Beim Räucherlachs habe ich es getan und fand den Preis okay. Das Gemüse war ganz ordentlich, aber am Straßenrand sah es besser aus. Preiswerte Artischocken. Kein Alkohol. Da war Stefan schockiert. Er muss klären, wo er den herbekommt. Es gibt hier noch einen zweiten Marjane. Zunächst sind 5 l aus Frankreich, Chusclan da. Also alles in allem wird man trotz einiger Sortimentslücken zurechtkommen, wenn man sich den Kühlschrank gut gefüllt hat. Erstmals haben wir heute einen Campingplatz, der diesen Namen verdient. Allerdings ist auch er sehr voll. Da wir früh da sind und die Sonne scheint, gibt es "campingartiges" Verhalten. Hier werden wir nun 4 Nächte stehen und uns von hier aus die Umgebung ansehen.

Meknes

Start 8 Uhr mit dem Bus. Meknes ist Weltkulturerbe und wir sind über einen halben Tag dort. Es ist auf jeden Fall schön und die Besichtigung mit unserem Programm nicht abgeschlossen. Ich beneide die Womos, die einfach in der Stadt übernachten und sich die Besichtigung einteilen können. Stichworte sind hier der Zentralplatz am Markt mit großem Stadttor, der Soukh, ein großer Getreidespeicher, das Grab von Moulay Ismail und die Palastanlagen.

Danach schauen wir uns die römische Ausgrabung Volubilis an. Hier sind wie in Italica hauptsächlich Mosaik erhalten. Dort haben wir einen guten Führer, der aber kein Ende findet. Dann noch ein kurzer Gang durch das lebhaftes Moulay-Idriss und schon sind wir um 20.30 Uhr zurück.... Was zu viel ist, ist zu viel.

Fes/Midelt

Wir besuchen eine Töpfer- und Fliesenfabrik und eine Outdoor-Moschee, von der man einen schönen Blick hat. Fes ist sehr unübersichtlich, so werden wir angewiesen zusammen zu bleiben und nicht zu bummeln. Ein sehr schönes Restaurant zum Mittagessen mit gutem Essen. Nachmittags werden noch Gebäude im maurischen Stil besichtigt und der Färbereisoukh. Dann noch das jüdische Viertel mit dem Stadttor. Zurück auch erst gegen 19 Uhr. So wollen am nächsten Tag nur wenige Leute nochmal los. Die meisten genießen den freien Tag und erholen sich.

Die Strecke bis Midelt ist wieder relativ kurz, selbst mit dem Abstecher zum Aussichtspunkt, den Affen und der alten Zeder. Leider ist es absolut diesig. Wir fahren etwas abseits auf Gravelroads durch ein Valley de Rocks. Der Campingplatz in Midelt ist nicht toll, aber geht. Wieder absolut voll. Das Restaurant ist recht ordentlich, wir essen Lachforelle.

Midelt/Meski

Dramatisch schöne trockene Landschaft in einer Schlucht, der Gorge du Ziz. Viel Ähnlichkeit mit dem Südwesten der USA. Da es nichts anzusehen gibt und an jeder Haltebucht Einheimische nerven, sind selbst wir schon am frühen Nachmittag auf dem wieder völlig überfüllten, aber an sich ganz hübschen Campground und werden völlig eingeparkt, so dass wir morgen nicht wie gewohnt als erste los können. Die Campingplätze sind die größte Enttäuschung bisher. Das hatte ich mir eher wie in den USA vorgestellt. Es regnet gelegentlich und ist mit max. 16 Grad immer noch nicht warm genug um abends zu grillen. Die Landschaft hingegen ist schöner und abwechslungsreicher als gedacht. Nun deshalb sind wir ja hier. Trotzdem werden wir, wenn wir mal allein herkommen, wie sonst auch, nur zum ver- und entsorgen auf die Campingplätze gehen. An vielen Städten stehen Womos auf den Parkplätzen.

Meski/Merzouga, Erg Chebbi

In Merzouga bleiben wir 3 Nächte, wie hier üblich, im Hof eines Hotels, das so nahe an den Sanddünen liegt, dass man hinlaufen kann. Wir nehmen eine Seitenstraße, näher an den Dünen, die als schwierig gilt. Leider ist sie mittlerweile geschottert und so nur noch nervig zu befahren. Außerdem herrscht zunehmend Sandsturm, so dass sich Abstecher nicht lohnen. Abends gibt es Buffet. Der nächste Tag ist besser und wir fahren mit dem Dicken in die Dünen zum Fotoshooting. Abends hat sich die Hälfte der Gruppe Kamele gemietet. Wir laufen. Kamel ist nicht so toll, kennen wir schon. Pünktlich kommt die Sonne heraus und es gibt schöne Aufnahmen in der Abendsonne. Es sind wirklich schöne Dünen. Fast so schön wie in Namibia.

Am zweiten Tag ist Jeepfahrt angesagt. Am Ende stelle ich fest, dass das meine letzte war, zumindest mit einer Gruppe. Wie auch in Ägypten, wo wir fast einen Unfall hatten, fahren die Einheimischen auch hier wie die besengten Säue. Sie rasen wie die Irren und halten weder seitlich noch zum Vordermann auch nur ein Minimum an Sicherheitsabstand. Das bei Sand und über Stock und Stein und mit 9 Fahrzeugen. Dazu der Staub bei offenen Fenstern. Ich will noch eine Weile leben. Was wir zu sehen bekamen, rechtfertigt die Gefahr in keiner Weise. Als ich es abends beim Buffet erzähle, nicken einige andere und sagen, dass sie das auch nicht noch mal brauchen. Der älteste Teilnehmer (78) meint, er habe auch nur noch 1 Leben.

Merzouga/Nekob/Tamagrout

Eine recht schöne Strecke durch trockene Landschaft. Leider werden wir von Kindern attackiert, die Geld wollen, allerdings haben sie keine Steine, sondern schlagen nur gegen das Auto. Das ist hier wirklich ein Problem. Wieder kann man nirgendwo ungestört anhalten. Man denkt, hier wohnt kaum jemand, aber die Kinder kommen blitzschnell angerast. Renate meint, nichts geben, anhalten, schimpfen und mit den Eltern drohen. Leicht gesagt, wenn sie Steine in der Hand haben oder sehr viele sind. Andere verstehen das gar nicht. Die Kleinen sind doch soooo süß, da muss man ihnen doch was geben. So sind die Touristen Schuld, nicht die Kinder. Wir landen wieder auf einem sehr engen Hotelparkplatz.

Eine schöne Strecke entlang des Dra, die uns sehr an Ägypten erinnert. Wir fahren ein paar km weiter nach Süden, wo eine Deutsche ein paar Zimmer vermietet, einen sehr schönen großen Garten hat und leckeres Eis zubereitet. Es ist interessant, sich mit ihr zu unterhalten. Sie ist schon seit über 20 Jahren im Winter hier, im Sommer in der Schweiz.

Tamagrout/Quarzazate

Das Dra-Tal zurück, über einen Pass. Sehr trocken. Wir machen einen Abstecher zu einem Wasserfall, den wir nicht finden, dafür tolle Landschaft ganz nah. So machen wir an dem Tag keine Besichtigungen mehr, sondern verschieben das auf den nächsten freien Tag. Quarzazate bietet eine ganze Menge: Den ersten (kleinen) Supermarkt seit Fez, eine Fußgängerzone!! Eine tolle Konditorei (Renate hat für uns Superkekschen eingekauft), ein gutes Restaurant, den Kashbar Taourit, den man ebenso besichtigen kann wie die beiden Filmstudios und 15 km nord-westlich den Ait-Benhaddou, einen Komplex vieler Häuser mit Kashbar, die sich den Hang hinausziehen und der Weltkulturerbe ist. Natürlich ist es hier touristisch. Davor stehen Womos. Nett.

Quarzazate/Tata/Sidi-Ifini/Tiznit

Zwei lange Fahrtage. Höhepunkte sind eine Kamelherde und eine Minikaskade, sowie eine Minischlucht. In Tata machen wir einen Gemeinschaftsabend mit Buffet und Grill. Das erste Mal ist es

abends so warm, dass man draußen sitzen kann. Am 2. Tag fahren wir einen Abstecher zu einer Lagerburg, die wir erstmal nicht sehen, bis wir dann auf den nächsten Berg schauen. Also keine Besichtigung. Nun stehen wir am Meer. Hier ist es kalt. Morgen sehen wir uns die Stadt an, in der es Art Deco geben soll. Ja, das lohnt sich, es gibt sehr hübsche Häuser und einen Leuchtturm.

Nur 100 km, was für eine Erholung! Wir wandern den Strand entlang zu einigen Felsbögen, und fahren dann durch schöne Landschaft bis nach Tiznit. Hier gibt es einen guten Markt und eine nette Innenstadt.

Tiznit/Tafraoute/Taroudant

Ein toller Tag. Wir fahren südwestlich von Tafraoute durch enge Schluchten auf 1700 m Höhe und schmalen Felswegen und landen genau bei den Painted Rocks. Dort erinnert die Landschaft an den Joshua Tree Park, allerdings ohne Joshuas. Die Painted Rocks gefallen uns nicht, aber alle anderen, ungepainteten, drum herum sind sehr schön. Morgen werden wir noch ein bisschen die Gegend erkunden und dann nach Taroudant fahren.

Morgens fahren wir, weil das Wetter gut ist, noch einmal zu den Granitfelsen und machen uns erst mittags auf den Weg. Wir besichtigen noch ein typisches historisches Berberhaus, das von einem Blinden Marokkaner saniert wurde. Dort kaufe ich mit absolutem Vertrauen Safran. 1 g 4€. So kommen wir erst um 17.30 Uhr auf der Plantage an. Hier riecht es stark nach Orangenblüten. Wir stehen aber als letzte nicht mehr auf dem offiziellen Campingplatz sondern irgendwo zwischen den Feldern. Nett, endlich einmal Platz, auch wenn es sehr staubig ist.

Abends gibt es in einem Zelt Ziegenkeule aus dem Lehmofen. Die deutsche Dame, die die Plantage betreibt ist zum Ruhestand nach Marokko gegangen und wollte nur ein Haus mit Garten. Nun sind es 85 ha und sie arbeitet mit ihrem französischen Partner für die Zukunft... Sie erklärt uns Bewässerung und Vermarktung von Orangen, macht aber auch Mais und Gemüse. Für die 10 Jahre, die sie jetzt hier ist, hat sie enorm was geschafft. Sie beschreibt uns die Anfangszustände. Dabei kommen beide aus dem Hotelfach. Es gibt Arganöl, sowohl für die Küche als auch als Kosmetik. Also auch erledigt, auch mit Vertrauen gekauft.

Taourudant/ Marrakech

Die große Bergtour. Wir starten schon um kurz nach 7 Uhr, sind aber lange nicht die ersten. Erstaunlicherweise sind die Autos, die den Pass nehmen, vor denen da, die die Autobahn nehmen. 6 Std reine Fahrzeit, so sind wir schon um 14.30 Uhr auf dem Platz 12 km von Marrakech. Morgen geführte Tour, übermorgen frei, d.h. Marjane, tanken und nachmittags mit Kleinbussen in die Stadt.

Vormittags besichtigen wir eine Grabanlage, die lange Zeit zugemauert und deshalb unbekannt war, danach einen recht neuen Palast, beides im maurischen Stil. Nach einem Mittagessen auf einer der Dachterrassen geht es dann in den Soukh, der streckenweise sehr touristisch, aber im Vergleich zu Fes nicht besonders voll ist. Leider rasen Mopeds hindurch, was sehr störend ist. Am schönsten ist es in den Handwerkerbereichen. Schöne Lampen. Ein anderes Sortiment als in Fes. Hier leben hauptsächlich Berber, in Fes hingegen Araber. Zum Abschluss schleppt uns der örtliche Führer in eine Apotheke. Das war ein Event! In 20 Min wurde uns das gesamte Sortiment vorgeführt und gut verkauft. Mir war der Safran zu billig. Kein Vertrauen. Die Gewürze waren in zu großen Packungen abgefüllt. So haben wir bis auf eine Massage für Stefan kein Geld ausgegeben. Abends trinken wir die vorletzte Flasche von Anna de Cordoniú und grillen endlich einmal. Wir haben endlich einmal einen netten Campingplatz mit Gras und so viel Abstand, dass das Sonnenrollo nicht immer gleich den Nachbarn mit beschattet. Es gibt sogar einen schönen Poolbereich und ein Restaurant. Auch hier blühen und duften jetzt die Orangenbäume. 9 € pro Tag. leider kein 3 G und Wifi nur im Restaurant.

Essaouira/Safi/El-Jadida

Die Strecke nach Essaouira ist bis auf ein paar Ziegen im Baum nicht bemerkenswert. Essaouira ist übertouristisch. Man weiß vor lauter Krempel nicht, was man eigentlich fotografieren soll. Besser ist Safi. Der Soukh ist authentisch, im Töpferviertel kaufe ich meine lange geplanten 6 Minitajinen und 2 Platten. Dann müssen wir zum Bankautomaten... Die Burg ist leider geschlossen, es ist Freitagmittag. In El -Jadida besichtigen wir die Zisterne der Festung. Da es nachts stark geregnet hat, verzichten wir auf den ziemlich abgesoffenen Soukh. Die Strecke durch Casablanca mit Abstecher zum Supermarkt ist einfach. Große Straßen ziemlich geordneter Verkehr. Wir landen für 3 Tage in El -Jadida um von hier aus Casablanca und Rabat zu besuchen.

Rabat

Wir besuchen den Palast, den man aus der Ferne fotografieren darf, die Grabanlage Mechouar, bei der viele Störche nisten, den schönen Kasbah Oudayas direkt an der Küstenstraße, ein protziges Mausoleum Mohameds des 5. mit dem Hassan Turm und fahren etwas durch die Neustadt. Rabat ist ruhig und sehr gepflegt.

Casablanca

Man steht mehr im Stau als das man was ansehen kann. Besser wäre es gewesen, Rabat am Montag und Casablanca am Sonntag zu besuchen. Wir beginnen mit der berühmten Bar, in der der gleichnamige Film spielt. Ein Herzensanliegen unserer Reiseleiterin, aber völlig überflüssig. Vielleicht abends, wenn man einen teuren Drink möchte. Aber morgens und von außen.... Dann kommen wir zu einer recht modernen christlichen Kirche Notre Dame de Lourdes mit schönen Fenstern. Wir besuchen die völlig übertakelte Hassan II Moschee, die fünftgrößte der Welt. Der Zentral-Markt ist hübsch, wir essen daneben in einem guten preiswerten Fischrestaurant, das etwas nach Hollywood aussieht, aber viele Einheimische anzieht. Der Justizpalast ist ein weiteres Beispiel, dass auch bis in die Neuzeit die Architektur der Mauren an Anziehungskraft nicht verloren hat. Im Viertel Habous kann man noch einmal einkaufen, neben Kleidung gibt es auch einen Olivenmarkt.

Moulay-Bousselham

Wir fahren die Küstenstraße, da wir keine Lust auf dem empfohlene Autobahn haben (Mautpflichtig) und verfahren uns göttlich. Nun, wir kommen dennoch an und haben nun genaue Kenntnis des Feldbaus in der Gegend.

Unterwegs gibt es weiße Trüffel zu kaufen. Sie sind sehr preiswert und gar nicht mal schlecht. Unser letzter Campingplatz ist recht hübsch und im hinteren Teil sogar leer. Abends ist Abschiedsessen in einem nahe gelegenen Restaurant, nicht besonders gut.

Tanger Med

Wir fahren wieder die Küstenstraße s.o. und machen Halt in dem sehr hübschen Ort Asilah. Zwar ist er touristisch, aber es bleiben noch genug hübsche Gassen, die man fotografieren kann. Auch hier stehen viele Womos in Strandnähe. Am Wegesrand gibt es noch viele Stände mit brauner Keramik. Wir fahren nun bis zum Cap Spartel, wo wir prompt einregnen. Die Gruppe hat sich heute Morgen getrennt, die einen sind mittags nach Spanien gefahren und wir fahren abends Richtung Sète. 36 Std auf einer nicht gerade tollen Fähre mit schlechtem und überteuertem Essen. Die, die von Italien gekommen waren, kannten das schon und hatten Essen dabei.

Die Rückfahrt im April

Camargue, Pont du Gare

Wir brauchen auch bei der Einreise in Sète 3 Stunden. Auch hier werden, wie bei der Einreise in Marokko die Marokkaner gefilzt und wir, die wir nicht gemeint sind, stehen in der Schlange und kommen nicht durch. Der erste Einkauf bei Lidl macht doch Freude. In Marokko hatten wir noch Oliven und Gemüse gekauft, aber so ein Baguette, der Käse und die Entenleber.... Wir fahren Richtung Camargue weil wir die Flamingos nochmal besuchen wollen. Schönes Wetter und viele fliegende Flamingos. Leider brüten sie hier nicht und die Balz ist vorbei. Die Reiher haben aber schon Junge. Es entstehen wieder viele Fotos. Nachmittags fahren die dann zu Pont du Gare. Der Parkplatz kostet jetzt 18 € Eintritt für 2 Personen. Das Ganze ist aber ohne Eintrittsbarriere, so dass man auch aus dem Ort laufen oder mit dem Rad kommen kann. Dafür gibt es ein brandneues großes Museum, in dem man Tage verbringen könnte, wenn man alle Angebote dort wahrnehmen würde. Wir schlafen wieder in Chusclan und kaufen Wein für die Rückkehrfeier. Der Stellplatz ist überraschend leer.

Nordwärts bis Beaune

In 2 Tagen fahren wir nun entlang der Rhone und durch das Hinterland. Bei schönem Wetter ist das Charolais unwiderstehlich schön. Die Kühe sind echte Bodybuilder, aber erstaunlich ängstlich. Letzter Halt wie immer in Beaune, wo wir endlich den städtischen WoMo-Stellplatz entdecken und dieses Mal auch einen Platz im nahe gelegenen Restaurant Le Cheval Noir bekommen. Nicht perfekt, aber so gut, dass wir wieder kommen werden.